Bundesinstitut
für Bevölkerungsforschung

BiB Daten- und
Methodenberichte 1/2018

Familie in Bildern (FiB 2015)
Methodenbericht zur Studie

Detlev Lück, Sabine Diabaté, Franziska Zehl, Astrid Book, Luca Macke,
Fabienne Hüsgen, Lisa Muth, Vanessa Gnoth, Maica Dupeyron,
Kai Dreschmitt, Miriam Brunnengräber



Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung - Postfach 5528 - 65180 Wiesbaden - www.bib-demografie.de

Die Reihe „BiB Daten- und Methodenberichte“ enthält Datensatzbeschreibungen und Methodenberichte zu den durch das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) durchgeführten sozialwissenschaftlichen Bevölkerungsumfragen. Die Reihe richtet sich insbesondere an externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die an den Daten des BiB sowie an Sekundäranalysen dieser Daten interessiert sind. Die Berichte enthalten detaillierte Beschreibungen der Datensätze und dokumentieren die methodischen Aspekte der Datenerhebung. Die Daten- und Methodenberichte erscheinen in unregelmäßigen Abständen und werden ausschließlich elektronisch und in englischer oder deutscher Sprache publiziert.

Zitiervorschlag:

Detlev Lück, Sabine Diabaté, Franziska Zehl, Astrid Book, Luca Macke, Fabienne Hüsgen, Lisa Muth, Vanessa Gnoth, Maica Dupeyron, Kai Dreschmitt, Miriam Brunnengräber (2018): Familie in Bildern (FiB 2015) Methodenbericht zur Studie. BiB Daten- und Methodenberichte 1/2018. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.

Herausgeber:

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB)
Friedrich-Ebert-Allee 4
D-65185 Wiesbaden
Telefon: +49 611 75 2235
Fax: +49 611 75 3960
E-mail: post@bib.bund.de
De-Mail: kontakt@bib-bund.de-mail.de

Schriftleitung: Andreas Ette
Satz: Sybille Steinmetz

ISSN: 2196-9582
Urn: urn:nbn:de:bib-dmb-2018-018

Alle Daten- und Methodenberichte sind online abrufbar unter:
http://www.bib-demografie.de/methodenberichte

© Detlev Lück, Sabine Diabaté, Franziska Zehl, Astrid Book, Luca Macke, Fabienne Hüsgen, Lisa Muth, Vanessa Gnoth, Maica Dupeyron, Kai Dreschmitt, Miriam Brunnengräber 2018

Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/



Familie in Bildern (FiB 2015)
Methodenbericht zur Studie

Zusammenfassung

Die Studie „Familie in Bildern“ wurde im Jahr 2015 am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) durchgeführt. Ziel der Studie ist es, die individuellen und kulturellen Familienleitbilder der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu erfassen und detailliert zu beschreiben. Die Studie bedient sich eines Methoden-Mix bestehend aus drei Erhebungstechniken: (1) Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden instruiert, eine Zeichnung einer „richtigen“ Familie anzufertigen. (2) Mit jeder Teilnehmerin und jedem Teilnehmer wurde ein leitfadengestütztes personalisiertes Telefoninterview geführt, das der korrekten Interpretation dieser Zeichnung diente. (3) Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer füllte einen standardisierten PAPI (“paper-and-pencil-interview”)-Kurzfragebogen zu grundlegenden sozio-demografischen Merkmalen sowie zur aktuellen und früheren Familiensituation selbstadministriert aus. Grundgesamtheit ist die Wohnbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland mit deutscher Staatsbürgerschaft im Alter von mindestens 16 Jahren. Mittels Quotensampling und Schneeballverfahren wurde eine Bruttostichprobe von 136 Personen generiert, die sich bereiterklärt haben, an der Studie teilzunehmen, und entsprechende Unterlagen zugeschickt bekommen haben. Am Ende dieser Feldphase konnten für eine Nettostichprobe von n = 101 Personen alle Daten erfolgreich erhoben werden. Die Feldphase erstreckte sich von Februar bis Oktober 2015.

Abstract

The study “Family in Pictures” was conducted by the Federal Institute for Population Research (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung – BiB) in 2015. It aims to capture and describe in detail the individual and cultural family-related cultural conceptions (“leitbilder”) of the participants. The study uses a multi method approach comprising three techniques of data-collection: (1) The participants were asked to draw a picture of a “proper” family. (2) With every participant a personalised semi-structured telephone interview was conducted with the intention to interpret this drawing accurately. (3) Participants filled out a standardised short PAPI (“paper-and-pencil-interview”) questionnaire concerning their basic socio-demographic characteristics as well as their current and past family situation. The target population of the survey is the resident population of the Federal Republic of Germany with German citizenship, at the age of 16 years or older. Based on quota sampling and snowball technique, a gross sample of 136 persons was generated, who had expressed interest in participating in the study and to whom according documents were sent. By the end of the fieldwork, between February and October 2015, data was successfully collected for a net sample of n = 101 persons.

Autoren

Detlev Lück, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BIB), Friedrich-Ebert-Allee 4, D-65185 Wiesbaden, Tel.: +49 611 75 2866,
E-Mail: detlev.lueck@bib.bund.de

Sabine Diabaté, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BIB), Friedrich-Ebert-Allee 4, D-65185 Wiesbaden, Tel.: +49 611 75 2943,
E-Mail: sabine.diabate@bib.bund.de

Weitere Ko-Autoren: Franziska Zehl, Astrid Book, Luca Macke, Fabienne Hüsgen, Lisa Muth, Vanessa Gnoth, Maica Dupeyron, Kai Dreschmitt, Miriam Brunnengräber

Inhalt

1	Einführung und Ziele der Studie	7
2	Die Studie im Überblick	8
3	Entstehung und konzeptionelle Entwicklung des Projektes	9
3.1	Leitbildforschung am BiB	9
3.2	Kulturelle Leitbilder als theoretisches Konzept	10
3.3	Projektidee	10
3.4	Pilotstudie im Rahmen der Lehre	10
3.5	Entwicklung des Erhebungsdesigns	11
3.6	Entwicklung der Instruktion zur Anfertigung der Zeichnung	12
3.7	Fragen zur technischen Umsetzung	12
3.8	Pretest	13
4	Grundgesamtheit, Stichprobe und Rekrutierung	13
4.1	Quotenauswahl	14
4.2	Realisierte Stichprobe	16
5	Durchführung der Erhebung	17
5.1	Postalischer Erstkontakt	18
5.1.1	Informationen und Instruktionen	18
5.1.2	Zeichnung einer „richtigen“ Familie	19
5.1.3	PAPI-Kurzfragebogen	19
5.1.4	Sonstiges	20
5.2	Administration und Dokumentation	20
5.3	Auswertungsprotokoll und Ad hoc-Interpretation	21
5.4	Leitfadengestütztes Telefoninterview	22
6	Auswertung	25
6.1	Bildanalyse zur Zeichnung einer „richtigen“ Familie	25
6.2	Qualitative Inhaltsanalyse der Antworten aus den Leitfadeninterviews	27
6.3	Gemeinsame Interpretation von Zeichnung, Leitfadeninterview und Kurzfragebogen	28
Literatur		29
Anlage A: Erhebungsunterlagen		30
Anlage B: Zeichnungen		41

1 Einführung und Ziele der Studie

Die Studie „Familie in Bildern“ (FiB 2015) versteht sich als eine Begleitstudie zu der Panelstudie „Familienleitbilder“ (FLB 2012 (Lück et al. 2013) und FLB 2016 (Wolfert et al. 2017)). Wie die genannte Panelstudie ist sie Teil der Agenda der Forschungsgruppe „Familienleitbilder“ am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) in Wiesbaden.

Ziel der Forschung zu Familienleitbildern am BiB ist es, einen zeitgemäßen kulturellen Erklärungsansatz in der Familienforschung zu etablieren, der sich quantitativ operationalisieren lässt und der die bestehenden Ansätze um eine kulturelle Perspektive ergänzt. Ausgangspunkt ist der Eindruck, dass die empirische Familienforschung von ökonomischen Theorien dominiert wird, dass diese aber das Familien- und Fertilitätsgeschehen nicht hinreichend erklären können (Tyrell 2006) und dass dazu ein Einbezug kultureller Einflüsse notwendig ist. Gedacht ist dabei beispielsweise an die Persistenz der geschlechtsspezifischen Aufteilung von Erwerbs- und Hausarbeit trotz Angleichung der Bildungsabschlüsse von Frauen und Männern oder an die vergleichsweise hohe Fertilität in englischsprachigen Gesellschaften trotz marginaler Investitionen der dortigen Wohlfahrtsaaten in die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Lück et al. 2017). Dazu schärft die Forschungsgruppe „Familienleitbilder“ das Leitbild als theoretisches Konzept. Und sie entwickelt im Rahmen der Panelstudie „Familienleitbilder“ standardisierte Messinstrumente, um persönliche wie auch kulturelle Leitbilder zur Familie abzubilden.

Wie jede standardisierte Befragung hat auch die Panelstudie „Familienleitbilder“ Stärken und Einschränkungen. Stärken liegen insbesondere darin, dass sie Prävalenzen von Leitbildern auf Basis einer repräsentativen Stichprobe messen, dass sie Unterschiede in der Verbreitung von Leitbildern zwischen sozialen Gruppen auf Basis statistischer Signifikanz bestimmen und dass sie statistische Zusammenhänge zu anderen Merkmalen identifizieren kann. Eine erste Einschränkung der Panelstudie besteht darin, dass sie nur diejenigen Leitbilder erfassen kann, die in den standardisierten Items angelegt sind – deren Existenz also bereits a priori erwartet wurde. Die Identifikation bislang ungeahnter Leitbilder oder übersehener Aspekte von Leitbildern ist nahezu ausgeschlossen. Eine weitere Einschränkung besteht darin, dass die standardisierten Items der quantitativen Studie eine weitaus weniger solide Grundlage für die Interpretation bieten, dass dadurch ein Familienleitbild gemessen wird. Die Validität dieser Messung kann also infrage gestellt werden. Das gilt umso mehr, da viele Leitbilder aufgrund der begrenzten Befragungsdauer jeweils nur durch wenige Items repräsentiert werden. Außerdem können die Antworten auf quantitative Fragen zu Leitbildern durch soziale Erwünschtheit verzerrt sein.

Auf diese und weitere Einschränkungen antwortet die Begleitstudie „Familie in Bildern“. Sie ist keine *rein* qualitativ angelegte Studie, doch sie nimmt zumindest überwiegend eine qualitative, explorative Perspektive ein. Durch die Aufforderung, ein Bild einer „richtigen“ Familie zu zeichnen, setzt sie einen Stimulus. Dieser dient dazu, Vorstellungen von Familie zu erfassen, die unreflektiert und dadurch weitestgehend „unverfälscht“ bzw. nicht durch soziale Erwünschtheit verzerrt sind. Teilweise können so möglicherweise auch Vorstellungen zutage gefördert werden, die der betreffenden Person gar nicht bewusst sind und daher in einer Befragung von ihr nicht hätten geäußert werden können.

Im Anschluss an die Zeichnung wird dieselbe Person in einem personalisierten telefonischen Leitfadeninterview zu dieser Zeichnung und zu jedem darauf dargestellten Aspekt systematisch befragt. Auf diese Weise wird die Interpretation der Zeichnung in weiten Teilen derjenigen Person überantwortet, die die Zeichnung selbst angefertigt und die somit als einzige Einblick in die Gedanken, Assoziationen und Gefühle hat, die sich in dem Gezeichneten widerspiegeln. Dadurch ist eine vergleichsweise hohe Validität dieser Interpretation gewährleistet: Die Deutung, dass in der Zeichnung Leitbilder zum Ausdruck kommen, kann – sofern das Interview dazu Anlass bietet – als gesichert akzeptiert werden. Der unspezifische Stimulus, der durch die Aufforderung eine „richtige“ Familie

zu zeichnen gesetzt wird, sowie das nicht-standardisierte Interview erlauben es ferner, auf eine induktive Weise Familienleitbilder und Aspekte von Familienleitbildern zu identifizieren, die nicht a priori vorhergesehen wurden. Sie erlauben es ferner, eine grundsätzlich unbegrenzt große Zahl von Leitbildern und Aspekten von Leitbildern zu erfassen.

Die Studie „Familie in Bildern“ wählt einen methodischen Zugang zu subjektiven und kulturellen Leitbildern der Familie, der zu dem quantitativen Zugang der Panelstudie „Familienleitbilder“ in vieler Hinsicht diametral unterschiedlich ist, der ihn aber gerade deswegen auch in vielerlei Hinsicht komplementär ergänzen kann. Ungeachtet dessen steht die Studie „Familie in Bildern“ als Zugang zu Familienleitbildern auch für sich alleine. Sie ist eine eigenständige Studie mit dem Anspruch, einen Einblick in die Familienleitbilder der Deutschen zu ermöglichen.

2 Die Studie im Überblick

Die Studie „Familie in Bildern“ wurde im Jahr 2015 am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) durchgeführt. Ziel der Studie ist es, die individuellen und kulturellen Familienleitbilder der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu erfassen und detailliert zu beschreiben. Dabei soll sie die standardisierte Messung im Zuge der Panelstudie „Familienleitbilder“ um eine explorative Perspektive erweitern. Die Studie bedient sich eines Methoden-Mix bestehend aus drei Messinstrumenten: (1) die Zeichnung einer „richtigen“ Familie, (2) ein leitfadengestütztes personalisiertes Telefoninterview zur Interpretation der Zeichnung sowie (3) ein standardisierter selbstausgefüllter PAPI (“paper-and-pencil-interview”)-Kurzfragebogen. Grundgesamtheit ist die Wohnbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland mit deutscher Staatsbürgerschaft im Alter von mindestens 16 Jahren. Mittels Quotensampling und Schneeballverfahren wurde eine Bruttostichprobe von 136 Personen generiert, die sich bereiterklärt haben, an der Studie teilzunehmen, und entsprechende Unterlagen zugeschickt bekommen haben. Die Feldphase erstreckte sich von Februar bis Oktober 2015. Am Ende dieser Feldphase konnten 101 Personen erfolgreich befragt werden.

In der folgenden Projektskizze sind die wichtigsten Daten der Studie im Überblick dargestellt.

Tabelle 1: Projektskizze

Titel der Studie	Familie in Bildern (FiB)
Grundgesamtheit	deutschsprachige Wohnbevölkerung ab 16 Jahren mit deutscher Staatsbürgerschaft
Stichprobenziehung	Schneeballverfahren und Quotenauswahl
Nettostichprobe	n = 101 Fälle
Erhebungsverfahren	Methoden-Mix: 1.) instruierte Zeichnung einer „richtigen“ Familie 2.) personalisiertes leitfadengestütztes Telefoninterview 3.) standardisierter PAPI-Kurzfragebogen
Analyseverfahren	1.) Kombination aus Bildanalyse der Zeichnung und Inhaltsanalyse der Interviews 2.) ergänzend: Standardisierung inhaltsanalytisch festgestellter Merkmale, Verknüpfung mit Daten der PAPI-Erhebung und bivariate statistische Analyse
Rekrutierungszeitraum	11.02.2015 bis 30.04.2015
Erhebungszeitraum	26.02.2015 bis 12.10.2015
Forschungsinstitut	Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) in Wiesbaden
verantwortlich für das Projekt	Detlev Lück

3 Entstehung und konzeptionelle Entwicklung des Projektes

Die Projektidee zur Studie „Familie in Bildern“ wurde über einen längeren Zeitraum entwickelt. Dieser Prozess wird im Folgenden skizziert.

3.1 Leitbildforschung am BiB

Die Forschungsgruppe „Familienleitbilder“ am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) untersucht kulturell verbreitete Familienleitbilder und deren Bedeutung für das Familienleben. Mit Familienleitbildern sind Vorstellungen davon gemeint, wie Familienleben normalerweise aussieht oder idealerweise aussehen sollte. Diese erscheinen den Menschen so selbstverständlich, dass sie in der Regel nicht hinterfragt werden, weswegen ihr Einfluss meist unbewusst bleibt. Dennoch prägen sie die Planung und Gestaltung des Familienlebens maßgeblich, indem sie bestimmte Handlungsoptionen als scheinbar alternativlos vorgeben oder andere als nicht vorstellbar ausklammern.

Um solche Familienleitbilder zu identifizieren und ihre Wechselwirkung mit der Familienbiografie zu untersuchen, bedient sich die Forschungsgruppe insbesondere der Surveyforschung, indem sie die Panelstudie „Familienleitbilder“ (FLB 2012 (Lück et al. 2013) und FLB 2016 (Wolfert et al. 2017)) erhebt. Die hier dokumentierte Studie „Familie in Bildern“ hat ebenfalls eine quantitative Komponente, nähert sich dem Phänomen aber vorrangig qualitativ. Damit stellt eine Ausnahme innerhalb der Forschungsgruppe dar und ergänzt die übrigen Studien in komplementärer Weise.

3.2 Kulturelle Leitbilder als theoretisches Konzept

Als Grundlage für die empirische Forschung in der Forschungsgruppe „Familienleitbilder“ wurde das Leitbild als ein bislang wenig etabliertes theoretisches Konzept weiterentwickelt (Lück et al. 2017). Der Definition zufolge ist ein Leitbild „ein Bündel aus kollektiv geteilten bildhaften Vorstellungen des ‚Normalen‘, das heißt von etwas Erstrebenswertem, sozial Erwünschtem und/oder mutmaßlich weit Verbreitetem, also Selbstverständlichem“ (Diabaté/Lück 2014). Unterschieden werden einerseits persönliche Leitbilder – also die Vorstellungen von Familienleben, die ein einzelner verinnerlicht hat – und andererseits kulturelle Leitbilder – also Vorstellungen, die innerhalb einer Gesellschaft oder einer sozialen Gruppe mehrheitlich intersubjektiv geteilt werden und sich kulturell verfestigt haben. Die theoretische Fundierung stützt sich unter anderem auf das Konzept des Alltagswissens bzw. des Wissens in der Alltagswelt von Peter L. Berger und Thomas Luckmann (1987) sowie auf die Theorie der Geschlechterarrangements von Birgit Pfau-Effinger (1996).

3.3 Projektidee

Die Idee zur Durchführung einer Studie, die auf Zeichnungen von Familien basiert und aus der sich später die Studie „Familie in Bildern“ entwickelte, entstand im Zuge der Vorbereitung eines Vortrags: Detlev Lück und Sabine Diabaté (geborene Sabine Gründler) stellten auf der 36. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) erste Skizze ihres theoretischen Konzeptes der Familienleitbilder vor. Es erwies sich als schwierig, den theoretischen Vortrag in Form von Power-Point-Folien zu visualisieren. Daher stellte zunächst unsere Kollegin Kerstin Ruckdeschel eine Kinderzeichnung einer Familie als Illustrationsmaterial zur Verfügung. Da sich diese hervorragend zur Illustration eignete, organisierte Katrin Schiefer, eine andere Kollegin, drei weitere Zeichnungen von Familien, um die erste zu ergänzen. Alle vier Zeichnungen (unten abgebildet) zeigten Kernfamilien – mit einem heterosexuellen Elternpaar und zwei Kindern. So drängte sich der Eindruck auf, dass hier Familienleitbilder im wörtlichen Sinne zu Papier gebracht worden sein könnten. Und es stellte sich die Frage, ob solche Zeichnungen nicht empirisches Material sein könnten, um Leitbilder zu „messen“.



3.4 Pilotstudie im Rahmen der Lehre

Ehe die Idee, Zeichnungen von Familien könnten als empirischer Zugang zu Leitbildern der Familie genutzt werden, ernsthaft als Projekt am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung verfolgt wurde, wurde sie im Rahmen einer Lehrveranstaltung getestet. Für das Wintersemester 2012/2013 hatte Detlev Lück an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, am Institut für Soziologie einen Lehrauftrag für ein Seminar zum Thema „Familienbezogene Leitbilder“ (Veranstaltungsnummer 02.149.224) übernommen. Die Frage, inwieweit Zeichnungen von Familien über familienbezogene Leitbilder Auskunft geben können, integrierte er zunächst als ein Thema für eine einzelne Sitzung: Für den 17.12.2012 lautete die Hausaufgabe zur Vorbereitung „Lassen Sie sich von einem Mit-

menschen, möglichst ohne sozialwissenschaftliche Vorbildung, ein Bild von einer Familie malen (im DIN A4-Format). Die Handlungsanweisung soll lauten: ‚Male eine Familie!' Holen Sie sich die Erlaubnis ein, das Bild zu Forschungs- und Lehrzwecke verwenden zu dürfen. Notieren Sie Alter, Geschlecht, Bildung und Herkunftsregion (Ost/West) bzw. Herkunftsland des Malers. Und bringen Sie das Bild mit.

In der Sitzung wurden die Bilder gesichtet, verglichen und diskutiert. Obwohl nur wenige Zeichnungen mitgebracht worden waren, herrschte Einigkeit, dass dieser Zugang vielversprechend erschien; und die Mehrzahl der Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer hatte Lust, die Idee weiter zu verfolgen. So sammelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die Weihnachtsferien freiwillig weitere Zeichnungen in ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis. Im Januar 2013 lagen 36 Zeichnungen vor. Da eine systematische Auswertung des Materials zu zeitraubend gewesen wäre, um sie ohne Weiteres noch im Seminarplan unterzubringen, bot der Dozent an, dass Studierende anstelle einer Hausarbeit einen Teil einer empirischen Auswertung übernehmen könnten, um einen Seminarschein zu erwerben. Von diesem Angebot wurde rege Gebrauch gemacht, so dass sich das als Lehrprojekt angedachte Experiment zu einer Art Pilotstudie (Lück et al. 2018) entwickelte. Sie war wegweisend für die Studie „Familie in Bildern" – sowohl für die Motivation, sie überhaupt durchzuführen, als auch für die Frage, wie das Studiendesign dafür auszusehen habe.

3.5 Entwicklung des Erhebungsdesigns

Aus der Pilotstudie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz konnten einige wichtige Schlüsse gezogen werden, was bei der Durchführung der Studie „Familie in Bildern" zu beachten war. Eine wichtige Erkenntnis war die, dass viele Menschen in Deutschland offenbar nicht besonders gut zeichnen können, woraus sich methodische Grenzen und Konsequenzen ergeben:

- Die Rekrutierung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern für eine Studie, bei der gezeichnet werden soll, ist nicht unbedingt einfach: Der Hinweis „Ich kann nicht zeichnen" ist eine häufige Begründung für eine Teilnahmeverweigerung. Ob sich daraus Verzerrungen ergeben können, muss reflektiert werden. (Haben diejenigen, die gut zeichnen können und daher eher bereit sind, sich an der Studie zu beteiligen, andere Familienleitbilder als diejenigen, die schlecht zeichnen können?)
- Nicht alles, was gezeichnet wird, lässt sich interpretieren. Manches beim Zeichnen misslingt schlicht. Anderes wird gezeichnet, weil es sich einfacher zeichnen lässt als das, was die Teilnehmerin oder der Teilnehmer eigentlich gerne dargestellt hätte. Die Interpretation muss daher eine kritisch-skeptische Distanz zur Zeichnung bewahren und darf nicht so detailfixiert zu Werke gehen, wie die Methode der Bildanalyse üblicherweise angewendet wird. Und sie benötigt unbedingt die Unterstützung der Person, die die Zeichnung angefertigt hat.
- Aus diesem Grund dürfen die Zeichnung als Erhebungsmethode und die Bildanalyse als Auswertungsverfahren nicht alleine stehen. Sie müssen flankiert werden durch ein qualitatives Interview mit der Person, die die Zeichnung angefertigt hat und die Auskunft darüber geben kann, was an der Zeichnung absichtsvoll und was versehentlich gezeichnet wurde und was die Gedanken hinter dem waren, was zu sehen ist. Das Interview ist dabei sogar der wichtigere empirische Zugang: Die Zeichnung kann vor allem mittelbar wertvoll sein: als Stichwortgeber, um im Interview die richtigen Fragen zu stellen und dabei Dinge zu adressieren, die von alleine in einem Interview nicht zur Sprache gekommen wären.

Darüber hinaus ließ die Pilotstudie erahnen, welche Befunde aus der Studie „Familie in Bildern" zu erwarten sein würden. Dies hatte jedoch keine Auswirkungen auf das Erhebungsdesign.

3.6 Entwicklung der Instruktion zur Anfertigung der Zeichnung

Von zentraler Bedeutung bei der Erhebungsmethode ist die Instruktion, eine Zeichnung anzufertigen. Je nach exaktem Wortlaut kann dieser Stimulus unterschiedliches bewirken und unterschiedliche Befunde zutage fördern. Daher wurde der Wortlaut im Vorfeld ausführlich diskutiert. In Erwägung gezogen wurden zahlreiche Variante, beispielsweise: „Male eine Familie", „Male eine normale Familie", „Male eine typische Familie" oder „Wie sollte idealerweise eine Familie aussehen?".

Die Diskussion um die geeignetste Wortwahl machte deutlich, dass es keine ideale oder allein richtige Operationalisierung geben kann: Keine Formulierung kann für sich beanspruchen, ein perfektes Messergebnis zu erzielen. Formulierungen, die relativ neutral gehalten sind und auf Adjektive verzichten, (z. B. „Male eine Familie") lassen es zu, dass auch besonders exotische Familien gezeichnet werden, die in keiner Weise kulturell verankert sind und eben nicht als „normal" empfunden werden. Formulierungen, die versuchen, den Grundgedanken eines Familien*leitbildes* zu umschreiben und dadurch genauer vorzugeben, was erfasst werden soll, (z. B. „Wie sollte idealerweise eine Familie aussehen?") riskieren, dass den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das Forschungsanliegen bewusst wird und ein Reflexionsprozess in Gang kommt, der zu den aus Surveys bekannten Verzerrungen durch soziale Erwünschtheit führt. Die Zeichnung könnte dann – statt unreflektierte Vorstellungen zu vermitteln – eine bewusst reflektierte „politisch korrekte" tolerante Vielfalt darstellen, auch wenn die unbewussten Assoziationen weitaus weniger vielfältig gewesen wären. Formulierungen mit wertenden Adjektiven riskieren außerdem, dass den Forschern ein normatives Anliegen unterstellt wird und dass dieser Umstand Reaktanz auslöst.

Darüber hinaus stellt sich die Frage, inwieweit sich die Formulierung auf das richten soll, was die Teilnehmerin oder der Teilnehmer *persönlich* als „normal" oder wünschenswert empfindet, oder auf das, was als gesellschaftliche Norm bzw. als Erwartung des *sozialen Umfeldes* wahrgenommen wird. Im einen Fall wird eher ein persönliches, im anderen eher ein kulturelles Leitbild erfasst. Beides sind legitime und ähnliche aber nicht identische Forschungsinteressen.

Offenkundig muss hinsichtlich der letzteren Frage eine Entscheidung getroffen und hinsichtlich der ersten Frage ein möglichst ausgewogener Kompromiss gefunden werden. Gewählt wurde die Formulierung: ***„Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine ‚richtige' Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!"***. Sie zielt offenkundig auf ein *persönliches* Familienleitbild ab und gibt durch das in Anführungszeichen gesetzte Wort „richtige" eine abgeschwächte normative Wertung vor, die dem Adressaten Raum für Interpretation lässt.

3.7 Fragen zur technischen Umsetzung

Da die Studie keinen Anspruch auf Repräsentativität erhebt, kommen prinzipiell viele *Rekrutierungsstrategien und Befragungsmodi* in Betracht. Erwogen wurde insbesondere eine Rekrutierung in belebten öffentlichen Räumen (z. B. in einer Fußgängerzone) mit unmittelbar anschließender persönlicher Befragung. Davon wurde jedoch Abstand genommen, weil die Teilnahme an der Studie einen gewissen Zeitaufwand erfordert und erwartet wurde, dass es schwer sein dürfte, Menschen mit genügend Zeit dafür auf der Straße zu finden. Auch sollte weder die Anfertigung der Zeichnung noch die gemeinsame Interpretation der Zeichnung im Zuge des Interviews unter Zeitdruck stehen. Außerdem schien es wichtig, den Leitfaden für das Interview in Gruppenarbeit zu personalisieren und systematisch vorzubereiten, so dass Zeichnung und Interview nicht unmittelbar aufeinander folgen sollten – auch wenn eine zeitliche Nähe zur Vermeidung von Erinnerungslücken sicher wünschenswert ist. Aufgrund dieser Argumente wurde die Zeichnung

– gemeinsam mit dem selbstausgefüllten PAPI-Fragebogen – *postalisch* erhoben. Das anschließende Leitfadeninterview erfolgte wenige Tage nach Erhalt der Zeichnung *telefonisch*. Die Interviews wurden – sofern die Teilnehmerin bzw. der Teilnehmer einwilligte – mitgeschnitten und später transkribiert (vgl. Kapitel 5).

Für die postalische Erhebung wurde allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern jeweils ein Kuvert mit Unterlagen zugeschickt. (Auch darauf geht Kapitel 5 näher ein.) Um zu standardisieren, welche technischen Mittel zum Zeichnen zur Verfügung standen und auch die Entscheidungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für einen bestimmten Stift inhaltlich interpretieren zu können, erschien es zweckmäßig, mit diesem Kuvert auch *Stifte* zur Verfügung zu stellen. Bei der Auswahl dieser Stifte lässt sich zum einen fragen, wie viele und welche Stifte nötig sind, um die technischen Möglichkeiten und die entsprechend generierbaren Befunde nicht unnötig einzuschränken. Es wäre durchaus möglich, dass Familienleitbilder auch Vorstellung zur farblichen Gestaltung oder zu Stimmungen beinhalten, die mittels Farben ausgedrückt werden können, so dass eine gewisse Anzahl verschiedener Farben zur Verfügung stehen sollte. Zum anderen ist zu bedenken, dass eine allzu große Auswahl an Stiften sozialen Druck auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausüben könnte, auch tatsächlich mehrere Stifte zu verwenden oder zumindest eine bewusste Auswahl zu treffen und dadurch eine technisch anspruchsvolle Zeichnung anzufertigen. Das sollte vermieden werden, auch um die Teilnahmebereitschaft nicht zu deduzieren. Drittens spielen natürlich ökonomische und praktische Erwägungen eine Rolle. Der Kompromiss wurde in einer Auswahl von sechs Buntstiften gefunden in den Farben gelb, rot, lila-violett, hellblau, grün und braun (vgl. Kapitel 5 und Anhang A-6).

3.8 Pretest

Um Unklarheiten und Schwierigkeiten mit der entworfenen Fragestellung oder den Materialien aufzudecken, wurde vor der Datenerhebung ein Pretest durchgeführt. Dafür wurden fünf Probandinnen und Probanden im Alter von 29 bis 62 Jahren aus den persönlichen Netzwerken der Forscherinnen und Forscher rekrutiert. Es wurde versucht, eine realitätsgetreue Interviewsituation nachzustellen. Jedem Probanden wurde eines der Kuverts überreicht, die auch im Feld für den Versand der Unterlagen eingesetzt wurden. Die Bearbeitung fand ohne Anwesenheit eines Interviewers statt. Nachdem die Probanden jeweils ein Bild gezeichnet, den Fragebogen ausgefüllt und die Einverständniserklärung unterschrieben hatten, erfolgten jeweils ein paar Tage später die Telefoninterviews. Diese hatten allerdings nur in zweiter Linie die Diskussion über die Zeichnung zum Inhalt. In erster Linie sollten die Probanden Probleme und Schwierigkeiten beim Bearbeiten der Materialen reflektieren und dem Interviewer mitteilen. Unter anderem wurden die Probanden gebeten, die Aufgabenstellung in eigenen Worten zu widerholen, um Missverständnisse diesbezüglich erkennen zu können. Hierbei stellte sich heraus, dass keiner der Probandinnen oder Probanden Verständnisprobleme bezüglich der Fragestellung hatte. Einzelne Fragen und Antwortmöglichkeiten im Fragebogen konnten durch das Feedback aus dem Pretest optimiert werden.

4 Grundgesamtheit, Stichprobe und Rekrutierung

Die *Grundgesamtheit*, aus der die Stichprobe für die Studie gezogen wurde, bildet die Wohnbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland im Alter von mindestens 16 Jahren mit deutscher Staatsbürgerschaft. Von Kindern unter 16 Jahren wurde angenommen, dass ihre Zeichnungen zu stark an der eigenen Herkunftsfamilie orientiert und zu wenig

abstrahiert sein könnten. Von der ausländischen Bevölkerung wurde erwartet, dass sie in ihren persönlichen Leitbildern von den kulturell etablierten Leitbildern in Deutschland relativ stark abweichen könnten und dass deren Erfassung entsprechend durch einen hohen Ausländeranteil in der Stichprobe ungenau werden könnte. Die Vielfalt kultureller Leitbilder in der deutschen Wohnbevölkerung insgesamt abzubilden, wäre mit der vergleichsweise kleinen Stichprobe nicht möglich gewesen. Daher sollte stattdessen ein möglichst genaues Bild der kulturellen Leitbilder der deutschen Mehrheitsgesellschaft abgebildet werden. Der Ausschluss aller Personen mit Migrationshintergrund erschien jedoch schwer umsetzbar. Daher wurden lediglich Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft aus der Grundgesamtheit ausgeschlossen.

Angesichts des vorrangig qualitativen und explorativen Forschungsinteresses, das nicht auf die Beschreibung der Verbreitung von Leitbildern abzielt, sondern auf ein tieferes theoretische Verständnis des Phänomens, wurde eine vergleichsweise kleine Stichprobe angestrebt, ohne Anspruch auf Repräsentativität zu erheben. Die Stichprobe sollte dennoch einige einfache bivariate Vergleiche anhand von standardisiert erfassten Merkmalen ermöglichen. Daher wurde eine *Stichprobengröße* von mindestens 80 Teilnehmern anvisiert. Die kontaktierte Bruttostichprobe umfasst 136, die realisierte Nettostichprobe umfasst n = 101 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Zur Stichprobenziehung wurde ein nicht-probabilistisches Verfahren genutzt. Dieses bestand in einer Rekrutierung nach dem *Schneeballverfahren*: Über unterschiedliche private und berufliche Netzwerke wurde der Aufruf verbreitet, dass für eine Studie Teilnehmerinnen und Teilnehmer gesucht werden. Dazu wurde ein Einladungsschreiben erstellt, das vereinzelt persönlich in ausgedruckter Form, in der Regel jedoch per E-Mail im PDF-Format verschickt wurde (vgl. Anhang A-1). Ziel war es, Freiwillige dazu zu bewegen, per E-Mail ihre Anschrift und Telefonnummer mitzuteilen, um sie anschließend postalisch und später telefonisch kontaktieren zu können. Das Anschreiben wurde zu Beginn der Feldphase institutsintern per E-Mail verteilt, verbunden mit der Bitte, diesen im jeweiligen Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis zu verbreiten. Später wurden auch weitere berufliche Kontakte sowie einzelne soziale Netzwerke im Internet genutzt, um das Anschreiben zu verbreiten. Begonnen wurde mit der Rekrutierung am 11.02.2015. Nach dem 30.04.2015 wurden die Rekrutierungsbemühungen eingestellt. Das Gros der Teilnahmen erfolgte in den Monaten Februar, März und April 2015; der letzte Teilnehmer wurde am 12.10.2015 rekrutiert. Die Verbreitung der Einladungsschreiben wurde anfangs möglichst breit gestreut. Nachdem erste Teilnehmerinnen und Teilnehmer rekrutiert werden konnten, wurde sie so kanalisiert, dass sie vorrangig auf Gruppen zielte, die bis dato schwach besetzt und gemessen an vorgegeben Quoten untererfasst waren.

4.1 Quotenauswahl

Die Quotierung, mit der das Schneeballverfahren kombiniert wurde, basiert auf der Annahme, dass sich Familienleitbilder nicht nur zwischen verschiedenen Gesellschaften oder Ethnien, sondern auch zwischen verschiedenen sozialen Gruppen innerhalb der Grundgesamtheit der FiB-Studie erheblich unterscheiden könnten. Sie verfolgt zum einen das Ziel, diese Annahme empirisch überprüfen zu können, indem sie gewährleistet, dass von unterschiedlichen sozialen Gruppen jeweils genügend Fälle in der Stichprobe enthalten sind, um einen Vergleich vornehmen zu können. Zweitens soll sie gewährleisten, dass die Stichprobe die Vielfalt der sozialen Realitäten innerhalb der Grundgesamtheit zwar nicht repräsentativ, aber dennoch zu einem großen Anteil abbildet und die Rekrutierung nicht allzu selektiv erfolgt.

Quotiert wurde nach drei Merkmalen:

- Geschlecht (2 Ausprägungen: weiblich oder männlich),
- Herkunftsregion: „Wo sind Sie (überwiegend) aufgewachsen?“ (2 Ausprägungen: Ostdeutschland oder Westdeutschland) sowie
- familienbiografische Lebensphasen (5 Ausprägungen).

Hinsichtlich des dritten Quotierungsmerkmals wurden fünf familienbiografische Lebensphasen unterschieden:

- Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 30 Jahren, die noch bei ihren Eltern wohnen,
- Erwachsene, die alleine in einem eigenen Haushalt – d.h. ohne ihre Eltern aber auch (noch) ohne einen Partner oder ohne ihren Partner – leben und die keine Kinder haben,
- Erwachsene, die mit ihrem Partner in einem Haushalt zusammenleben, aber keine eigenen Kinder haben,
- Erwachsene, die mit ihren (Stief-)Kindern (mit oder ohne Partner) in einem Haushalt zusammenleben, sowie
- Erwachsene, die Kinder haben, die bereits aus dem gemeinsamen Haushalt ausgezogen sind („Empty-Nest-Phase“).

Aus den zwei mal zwei mal fünf Merkmalsausprägungen ergeben sich 20 mögliche Kombinationen von Merkmalsausprägungen. Die Quotierung sah vor, dass *für jede dieser 20 Kombinationen jeweils mindestens vier Teilnehmerinnen oder Teilnehmer* rekrutiert werden sollten. Diese Mindestrekrutierungsquoten wurden trotz intensiver Bemühungen jedoch in Teilen nicht erfüllt (vgl. das nachfolgende Unterkapitel). In der Summe ergibt sich aus diesen Mindestrekrutierungsquoten eine Mindeststichprobengröße von $n \geq 80$.

Erfasst wurden die drei Merkmale zunächst vorläufig auf Basis der Auskünfte der Kontaktpersonen bzw. der Interviewer; später, nach Abschluss der Erhebung, wurden sie ggf. auf Basis der Angaben der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im selbstausgefüllten standardisierten PAPI-Kurzfragebogen korrigiert. Anhand einer Excel-Tabelle wurden die rekrutierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie deren Merkmalsausprägungen und die jeweils laufende Anzahl von Fällen pro Kombination von Merkmalsausprägungen erfasst. Somit konnte zu jedem Zeitpunkt ein Überblick darüber generiert werden, in welchen Kategorien noch Rekrutierungsbedarf bestand.

Von einer Quotierung von Bildungsabschlüssen wurde abgesehen, da die Anforderungen an die Rekrutierung durch ein viertes Quotierungsmerkmal zu komplex geworden wären. Dennoch wurde im Zuge der Rekrutierung gezielt versucht, eine gewisse Vielfalt hinsichtlich der Bildungsschichten zu realisiert und dem Bildungsbias entgegenzuwirken, der aufgrund des akademischen Bildungshintergrundes aller beteiligten Forscher zu erwarten war. Ebenso wurde gezielt versucht, Teilnehmerinnen und Teilnehmer ohne Migrationshintergrund zu rekrutieren.

Entsprechend der Definition der Grundgesamtheit (siehe oben) war ein zusätzliches Kriterium für die Rekrutierung und für die Erfüllung der Mindestquoten der Umstand, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen sollten. Auch die Staatsbürgerschaft wurde letztlich auf Basis der Angaben aus dem PAPI-Kurzfragebogen ermittelt.

4.2 Realisierte Stichprobe

Die Studienunterlagen (vgl. Anhang A) wurden an 136 Personen verschickt, die sich aufgrund der Rekrutierungsbemühungen als interessiert gemeldet hatten. Unter diesen haben 31 Personen trotz eines Erinnerungsschreibens nicht auf das Anschreiben reagiert. Die verbleibenden 105 Personen schickten die Unterlagen zurück, wobei die Unterlagen von drei Personen so unvollständig waren, dass sie nicht weiter verwendet werden konnten. Eine weitere Person gab keine Telefonnummer an, weshalb kein Telefoninterview stattfinden konnte. Erfolgreich abgeschlossen wurden Interviews mit insgesamt 101 Personen. Diese werden als realisierte Nettostichprobe angesehen.

Die Zusammensetzung der realisierten Stichprobe nach Quotensampling-Gruppen ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

Tabelle 2: Intendierte Mindestquoten und realisierte Fallzahlen der FiB-Stichprobe

Darstellung in den Zellen: realisierte Fallzahl (intendierte Mindestquote)	überwiegend aufgewachsen in Westdeutschland		überwiegend aufgewachsen in Ostdeutschland		
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	∑
Jugendliche / junge Erwachsene (16-30), die noch bei ihren Eltern wohnen	6* (4)	3 (4)	1 (4)	1 (4)	11 (16)
Alleinlebende – Singles oder mit Partner in separatem Haushalt – ohne Kinder	12 (4)	1 (4)	4 (4)	1 (4)	18 (16)
Erwachsene mit Partner im gleichen Haushalt, ohne Kinder	5 (4)	4 (4)	6 (4)	1 (4)	16 (16)
Erwachsene mit (Stief-)Kindern im Haushalt	9 (4)	5 (4)	13 (4)	4 (4)	31 (16)
Erwachsene mit ausgezogen Kindern („Empty Nest“-Phase)	5 (4)	4 (4)	13 (4)	3 (4)	25 (16)
∑	37 (20)	17 (20)	37 (20)	10 (20)	101 (80)

* Eine Teilnehmerin (ID 23) ist im Ausland geboren und überwiegend dort aufgewachsen, lebt jedoch heute in Westdeutschland und wurde daher dieser Kategorie zugeordnet.

Von den insgesamt 20 Kombinationen aus Merkmalsausprägungen wurden für sieben Kombinationen die Mindestquoten nicht erfüllt. Allerdings gibt es keine Kombination, die nicht zumindest durch einen Fall repräsentiert wäre. Untererfasst wurden Männer sowie Jugendliche, die noch bei ihren Eltern wohnen. Dagegen wurden vor allem Frauen sowie Eltern mit Kindern im eigenen Haushalt übererfasst. Die Realisierung der angestrebten Mindeststichproben erscheint daher nicht zufriedenstellen, aber akzeptierbar. Bivariate vergleichende Analysen von sozialen Gruppen innerhalb der Stichprobe sind möglich. Über die 101 Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft hinaus wurden keine weiteren Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft erfasst.

Auch die Anzahl der Personen mit Migrationshintergrund im weiteren Sinne ist mit n = 8 (7,9 %) gering. Unter den nicht quotierten soziodemografischen Merkmalen fällt vor allem der erwartbare Bildungsbias auf: Mit 48,5 % ist der Anteil der Akademiker deutlich überrepräsentiert. Auch Personen, deren höchster Schulabschluss das Abitur oder die Fachhochschulreife ist, haben einen vergleichsweise hohen Anteil von 23,8 % an der realisierten Stichprobe. Der Anteil der Personen mit Haupt- oder Volksschulabschluss ist dagegen mit 3,0 % sehr niedrig. Andere Merkmale, etwa das Alter oder die Konfession der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sind innerhalb der Stichprobe vergleichsweise ausgewogen verteilt.

Tabelle 3: Zusammensetzung der realisierten Stichprobe nach soziodemographischen Merkmalen

	Häufigkeit	Prozent
insgesamt	101	100,0
Migrationshintergrund		
(selbst oder mind. ein Elternteil im Ausland geboren)		
trifft nicht zu	93	92,1
trifft zu	8	7,9
Geschlecht		
männlich	27	26,7
weiblich	74	73,3
Alter (in Jahren)		
20 Jahre und jünger	11	10,9
21 bis 30 Jahre	17	19,8
31 bis 40 Jahre	21	20,8
41 bis 50 Jahre	19	18,8
51 bis 60 Jahre	14	13,9
älter als 60 Jahre	16	15,8
Bildung		
(noch) Schülerin / Schüler	6	5,9
Haupt- / Volksschulabschluss	3	3,0
Mittlere Reife / Realschulabschluss	11	10,9
Polytechnische Oberschule der DDR	4	4,0
Fachhochschulreife / Abitur	24	23,8
Universitäts- / Hochschulabschluss	49	48,5
sonstiger Abschluss	4	4,0
Religion / Konfession		
römisch-katholisch	25	24,8
evangelisch	31	30,7
andere christliche Konfession	2	2,0
sonstige Religionszugehörigkeit	0	0,0
keine	43	42,6

5 Durchführung der Erhebung

Mit der Rekrutierung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde am 11.02.2015 begonnen. Wann die erste Zeichnung angefertigt wurde, ist nicht dokumentiert. Das erste Interview wurde am 26.02.2015 geführt. Bis Ende April (30.04.) wurden nahezu alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer rekrutiert und die entsprechenden Interviews geführt. Danach wurden die Rekrutierungsbemühungen eingestellt. Allerdings meldeten sich nach diesem Zeitpunkt noch sieben weitere Personen mit Interesse an einer Teilnahme. Dies wurde noch bis Oktober 2015 zugelassen. Das letzte Interview wurde am 12.10.2015 geführt. Somit dauerten die Feldphase vom 11.02. bis 12.10.2015 und der Erhebungszeitraum (bezogen auf die telefonischen Leitfadeninterviews) vom 26.02. bis zum 12.10.2015.

Im Zuge der Erhebung wurden drei Arten von Daten erfasst: (1) Zeichnungen einer „richtigen“ Familie, (2) offene Angaben zur Erläuterung dieser Zeichnungen im Rahmen von personalisierten telefonischen Leitfadeninterviews sowie (3) sozio-demografische Merkmale der Zeichnerinnen und Zeichner anhand eines selbstadministrierten standardisierten PAPI-Kurzfragebogens. Die Erhebung dieser Daten setzte sich aus zwei Phasen zusammen: Zunächst wurden die Probanden postalisch kontaktiert und gebeten, ein Bild zu zeichnen und den standardisierten PAPI-Kurzfragebogen auszufüllen; anschließend erfolgte zeitnah das qualitative Telefoninterview. Die Schritte im Einzelnen werden im Folgenden erläutert.

5.1 Postalischer Erstkontakt

Aufgrund der Rekrutierungsmaßnahmen (vgl. Kapitel 4) meldeten sich interessierte Personen – entweder direkt oder über die Multiplikatoren, die die Forscher bei der Rekrutierung unterstützten, – signalisierten Bereitschaft zur Teilnahme und teilten eine Postadresse mit. Sobald dies geschah, begann jeweils die Datenerhebung für diese Person.

Den Personen, die ihre Bereitschaft zur Teilnahme signalisiert hatten, wurde zunächst per Post ein Umschlag zugesandt. Dieser enthielt die folgenden in Anhang A dokumentierten Studienunterlagen:

- ein Anschreiben, das Zweck und Ablauf der Studie umreißt und noch einmal zur Teilnahme einlädt,
- ein Blatt mit Instruktionen, wie die Teilnehmerin bzw. der Teilnehmer im Einzelnen vorgehen sollte,
- eine Erklärung zum Datenschutz und zur absoluten Vertraulichkeit aller gemachten Angaben,
- vier vorgedruckte Papierbögen zum Zeichnen (drei in Reserve),
- ein Etui mit sechs Buntstiften zum Zeichnen (in den Farben gelb, rot, lila-violett, hellblau, grün und braun),
- eine zu unterschreibende Einverständniserklärung, die es dem BiB erlaubt, die beiliegende Zeichnung einer Familie für wissenschaftliche Zwecke zu verwenden,
- ein Formular (auf dem gleichen Blatt), in dem der Teilnehmer mitteilen kann, wann und unter welcher Telefonnummer er für das Telefoninterview angerufen werden möchte,
- ein vierseitiger selbstadministriert auszufüllender PAPI-Kurzfragebogen,
- ein frankierter und adressierter DIN A5-Rückumschlag.

5.1.1 Informationen und Instruktionen

Neben den eigentlichen Erhebungsinstrumenten, die die Teilnehmer später an das BiB zurückschicken sollten, dienten die Materialien auch dem Zweck, die Teilnehmer zu informieren, zu rekrutieren und zu instruieren. Das gilt insbesondere für das Anschreiben, die Hinweise zum Datenschutz sowie die Instruktionen (vgl. Anhang A).

Die Instruktionen wiesen den Teilnehmer an, wie folgt vorzugehen:

Schritt 1: Bild malen

Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige“ Familie aus? Bitte malen Sie diese auf! Bitte verwenden Sie dafür eines der beigelegten weißen DIN A4-Blätter und die von uns mitgeschickten Buntstifte (die Sie danach gerne behalten dürfen).

Bitte schicken Sie nur eine Zeichnung einer Familie an uns zurück. Die restlichen Papierbögen liegen nur bei, falls Sie Ihren ersten Versuch nicht für geglückt halten sollten.

Schritt 2: Kurzfragebogen

Füllen Sie bitte den beigelegten Fragebogen aus. Prinzipiell ist bei jeder Frage nur ein Kreuz zu setzen. Wenn Mehrfachantworten zulässig sind, wird ausdrücklich darauf hingewiesen.

Schritt 3: Einverständniserklärung

Bitte unterschreiben Sie die beigefügte Einverständniserklärung! (Sonst dürfen wie Ihr Bild nicht verwenden.)

Schritt 4: Interviewtermin

Bitte teilen Sie uns in dem Kasten unterhalb der Einverständniserklärung mit, wann und wie wir Sie für das Telefoninterview kontaktieren dürfen. Sie können einen konkreten Termin nennen oder beispielsweise auch eine günstige Uhrzeit oder einen günstigen Tag.

Schritt 5: Unterlagen zurückschicken

Bitte stecken Sie Ihr Bild, den Fragebogen und die Einverständniserklärung in den adressierten Rücksendeumschlag und schicken Sie diesen an uns zurück. Das Porto wird selbstverständlich vom BiB übernommen.

Schritt 6: Telefoninterview

Sobald wir Ihr Bild in der Post finden, werden wir uns – Ihrem Terminwunsch entsprechend – mit Ihnen in Verbindung setzen und Ihnen noch einige wenige Fragen am Telefon stellen.

5.1.2 Zeichnung einer „richtigen“ Familie

Durch die Versandaktion wurde vor allem die Zeichnung, das Kernstück der Studie, erhoben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten die Anweisung „Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine ‚richtige‘ Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!“. Diese Anweisung fand sich sowohl in den Instruktionen (vgl. letztes Unterkapitel) als auch oben auf jedem der vier zum Zeichnen zur Verfügung gestellten Papierbögen (vgl. Anhang A). Zweck der Anweisung war es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu zu bewegen, ein persönliches Leitbild einer Familie zu zeichnen und dabei möglichst wenig bewusst darüber zu reflektieren, was sie und warum sie es zeichneten.

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern standen jeweils vier Papierbögen zur Verfügung, so dass sie drei in Reserve hatten, falls sie ihre erste Zeichnung als nicht gelungen ansehen und eine neue Zeichnung anfertigen wollen würden. Des Weiteren standen ihnen sechs Buntstifte zur Verfügung. Durch die Bereitstellung der Stifte sollte gewährleistet werden, dass alle Zeichnungen unter einheitlichen Bedingungen entstanden und auch hinsichtlich ihrer technischen Ausführung inhaltlich vergleichbar und interpretierbar waren. Außerdem erfüllten die Buntstifte die Funktion eines bedingungslosen Incentive, von dem zu erhoffen ist, dass es die Bereitschaft zur Teilnahme erhöht (Pforr 2015).

Die Zeichnung sollte – gemeinsam mit dem PAPI-Kurzfragebpgen und zwei Formularen (vgl. die folgenden Unterkapitel) – mittels eines frankierten und adressierten Rückumschlags an das BiB zurückgeschickt werden. Diese Rücksendung beendete die postalische erste Phase der Erhebung.

5.1.3 PAPI-Kurzfragebogen

Den Versandunterlagen lag auch ein vierseitiger standardisierter Kurzfragebogen zum selbstadministrierten Ausfüllen bei (vgl. Anhang A-8). Der Fragebogen war auf Papier ausgedruckt und sollte mit einem Stift ausgefüllt werden („Paper-and-Pencil-Interviews“, kurz: PAPI).

Zweck des Fragebogens war es zum einen, die Merkmale zu erfassen, nach denen quotiert wurde (vgl. Kapitel 4) oder die Auskunft über die sozio-demografische Zusammensetzung der Stichprobe geben konnten. Zum zweiten sollte er einfache bivariate vergleichende Analysen ermöglichen, etwa zu der Frage, ob sich die Familienleitbilder der Ost- und der Westdeutschen voneinander unterschieden. Ein dritter Zweck des Kurzfragebogens war es, zu überprüfen, ob die Zeichnung – statt eines abstrakten Familienleitbildes – auch einen Teil der realen Familiensituation der Zeichnerin bzw. des Zeichners darstellen könnte: entweder die Herkunftsfamilie oder die aktuelle Zeugungsfamilie oder auch die geplante Zeugungsfamilie. Das ist deswegen relevant, weil das zu ermittelnde Familienleitbild eine Abstraktion sein sollte und die bloße Darstellung der eigenen aktuellen oder früheren Familiensituation nicht unbedingt als Leitbild interpretierbar wäre.

Der Kurzfragebogen ist wie folgt aufgebaut: Im ersten Block werden allgemeine sozio-demografische Personenmerkmale erfragt: Geschlecht, Alter, Staatsbürgerschaft, Geburtsland und Geburtsland der Eltern, höchster Schulabschluss, Religionszugehörigkeit, Religiösität sowie Werthaltung zwischen Materialismus und Post-Materialismus anhand des Inglehart-Index. Im zweiten Block wird die gegenwärtige Familiensituation erfasst: die Existenz einer festen Beziehung, das Vorhandensein von Kindern, das Vorhandensein eines Kinderwunsches, Familienstand und Haushaltszusammensetzung. Der dritte Block thematisiert die Herkunftsfamilie und die Bedingungen in der Zeit der eigenen Jugend und Kindheit: den Landesteil bzw. das Land, in dem die Teilnehmerin bzw. der Teilnehmer aufgewachsen ist, sowie die Haushaltszusammensetzung und die Wohnsituation der früheren Herkunftsfamilie.

Auch der Kurzfragebogen sollte am Ende der postalischen ersten Erhebungsphase dem BiB zurückgeschickt werden.

5.1.4 Sonstiges

Neben der Zeichnung und dem selbstausgefüllten PAPI-Kurzfragebogen sollte auch ein Blatt mit zwei Formularen ausgefüllt und zurückgeschickt werden (vgl. Anhang A-7). Das erste Formular war eine Einverständniserklärung, die dem Forscherteam die Rechte am Bild übertrug bzw. ihm erlaubte, die Zeichnung für wissenschaftliche Zwecke und zur Publikation von Forschungsergebnissen zu verwenden. Das zweite Formular erlaubte es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, ein Terminwunsch für das telefonische Interview sowie eine dafür geeignete Telefonnummer mitzuteilen.

5.2 Administration und Dokumentation

Alle Unterlagen, die an das BiB zurückgeschickt werden sollten, wurden vor dem Versenden mit einer individuellen ID-Nummer versehen. Gleichzeitig wurden die Kontaktdaten der Teilnehmerin bzw. des Teilnehmers unter der gleichen ID-Nummer in einer Excel-Datenbank erfasst.

In dieser Datenbank wurden darüber hinaus Informationen dokumentiert, die für die Organisation der Datenerhebung relevant waren, beispielsweise Informationen zum Versandstatus der Unterlagen, zu Datum und Uhrzeit der telefonischen Kontaktversuche, zu den Ergebnissen jedes einzelnen Versuchs sowie zu dem jeweiligen Interviewer. Zudem wurde erfasst, zu welcher der durch Mindestquoten belegten Teilgruppen (hinsichtlich Geschlecht, Herkunftsregion und familialer Lebensphase) die Teilnehmerin bzw. der Teilnehmer gehört, um kontrollieren zu können, welche Quoten bereits erfüllt waren und in welcher Gruppe weiterhin Rekrutierungsbedarf bestand. Diese Information wurde, sofern vorhanden, vorab erfasst, vor dem Erhalt des ausgefüllten Fragebogens; ausschlaggebend für die endgültige Zuordnung waren jedoch die Angaben, die die Teilnehmerin bzw. der Teilnehmer selbst im Fragebogen machte.

5.3 Auswertungsprotokoll und Ad hoc-Interpretation

Damit das telefonische Interview, und damit der letzte Schritt der Datenerhebung, stattfinden konnte, musste zunächst die Zeichnung der Teilnehmerin bzw. des Teilnehmers vorliegen; denn anhand der Zeichnung wurde der Interviewleitfaden für das telefonische Interview personalisiert. Die Zeichnung wurde von einer Gruppe aus mindestens zwei, in der Regel drei Forschern analysiert (vgl. auch Kapitel 6.1). Die Auswertung erfolgte zunächst durch jede Forscherin bzw. durch jeden Forscher getrennt. Im Anschluss wurden die Ergebnisse verglichen und zu einer Synthese zusammengeführt. Im Zuge der Analyse wurde jeweils zunächst eine ausführliche formale Beschreibung und danach eine Ad hoc-Interpretation vorgenommen. Beides wurde in Stichpunkten protokolliert. Dazu diente die folgende Tabelle mit Orientierungsbeispielen:

MUSTERBEISPIEL			ID: XXX
Untersuchungs-merkmale	Beschreibung	Ad hoc-Interpretation	Interpretation durch den Teilnehmer
Darstellung menschlicher Wesen	Ja / Nein: ...		
Ausführung - Farbgestaltung - Qualität - Stil	- z. B. schwarz/weiß - Detailgetreu, realistisch - Strichmännchen, stilisiert - Bleistiftzeichnung - Besonderheiten in der Ausführung?		
Platzierung - ... der Familie - ... der Zeichnung insgesamt	z. B. verteilt über das ganze Bild, zentriert in der Mitte; Konzentriert auf eine bestimmte Stelle		
Familienkonstellation + Rollen bzw. „Funktionen“ der dargestellten Personen	z. B. Elternpaar + 3 Kinder (+ Haustiere) z. B. Mutter, Vater, Kinder, Großeltern		
Attribute der Personen Darstellung von Proportionen, Frisuren, Kleidung, in der Hand gehaltenen Gegenstände, zu Personen ergänzten Symbolen	z. B. Kinderwagen, Aktenkoffer, Körpergröße, lange Haare, rotes Kleid, Spielzeug	z. B. Geschlechter-codierung; Zuweisung von Geschlechterrollen: Mutter mit Einkaufskorb = Hausfrau, Vater mit Aktentasche = Ernährer	
Beziehungen zwischen Personen - Anordnung - Nähe/Distanz - Blickkontakt - Stimmung - Interaktion - Symbole oder Texte	z. B. sich an den Händen halten z. B. Figuren weit voneinander entfernt z. B. schützende Hand z. B. Anlächeln z. B. Herzen, Eheringe	z. B. An der Hand halten = emotionale Verbundenheit, Schutz (wenn Kinder an die Hand genommen werden)	
Setting - Hintergrund bzw. Umgebung - Wetter	z. B. in der Natur, Familienportrait, vor der Garage, draußen/drinnen z. B. Sonnenschein, Regen		

Fokus - Platzierung - Farbgestaltung - Stil - Größe der Personen bzw. Objekte - früher/später gemalt	z. B. Kernfamilie im Vordergrund oder in der Bildmitte z. B. bunt/grau, hell/dunkel z. B. detailgetreuer – stilisierter	z. B. Fokus auf die Kernfamilie
Sonstiges - zusätzlich ergänzte Symbole, Wörter, Textpassagen	z. B. Fragezeichen	

Abgleich der eigenen Familiensituation laut Fragebogen und der Familiensituation in der Zeichnung - Gemeinsamkeiten und Unterschiede?	**Welche Elemente des Bildes sind für ein spezielles kulturelles Leitbild interessant?**

Auf Basis dessen wurden in einem weiteren Schritt die Elemente des Bildes definiert, die sich möglicherweise als Bestandteile eines Familienleitbildes deuten lassen könnten und die daher im Zuge des Telefoninterviews von der Teilnehmerin bzw. dem Teilnehmer erläutert werden sollten. Zu jedem dieser Aspekte wurde eine entsprechende Frage in den Interviewleitfaden aufgenommen (vgl. das folgende Unterkapitel). Auf diese Weise wurde der Interviewleitfaden vervollständigt und teilnehmerspezifisch personalisiert.

Die vorherige Sichtung, Diskussion und Interpretation der Zeichnung sollte vermeiden, dass im Interview wichtige Details übersehen wurden. Die eigentliche abschließende Analyse und Interpretation der Zeichnung erfolgte jedoch erst nach dem Telefoninterview, in Verbindung mit den Antworten aus dem Interview und mit den Angaben aus dem standardisierten Fragebogen. Für den Fall, dass die Antworten aus dem Telefoninterview als verzerrt oder nicht authentisch eingeschätzt werden würden, stellte die vorherige Ad hoc-Interpretation eine mögliche Rückgriffsoption für eine authentischere und wahrheitsnähere Interpretation der Zeichnung dar.

5.4 Leitfadengestütztes Telefoninterview

Das Telefoninterview erfolgte teil-standardisiert mit Hilfe eines Interviewleitfadens, der die zu stellenden Fragen sinngemäß vorgab. Dieser Leitfaden gab für alle Interviews einheitliche Eingangsfragen vor. Diese dienten dazu, sicher zu stellen, dass die richtige Person interviewt wurde, dass sich diese auch noch hinreichend gut an ihre Zeichnung erinnerte, sowie dazu, einschätzen zu können, inwieweit die Zeichnung überhaupt so etwas wie ein Familienleitbild widerspiegelte und als solches zu interpretieren war – oder inwieweit sie beispielsweise die eigene aktuelle Familiensituation zeigte. Im Anschluss wurden personalisierte interviewspezifische Fragen zu der Zeichnung gestellt, die die Teilnehmerin bzw. der Teilnehmer angefertigt hatte. Gefragt wurde nach allen Details der Zeichnung, etwa welche Bedeutung es habe, dass genau zwei und nicht etwa ein Kind, drei oder vier Kinder gezeichnet worden waren, ob es Zufall sei, dass die Frau etwas kleiner dargestellt war als ihr Mann, etc. Diese Fragen waren zuvor in einer kleinen Gruppe von Forscherinnen und Forschern auf Basis einer Beschreibung und Ad hoc-Interpretation der Zeichnung festgelegt worden (vgl. das vorangegangene Unterkapitel).

Im Detail sah der Leitfaden die folgende Gesprächsführung vor:

Gesprächseinstieg

1) Klärung der Identität des Gesprächspartners
Guten Tag! Mein Name ist *XXXXXX*. Ich rufe an vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung in Wiesbaden.
Spreche ich mit Frau / Herr XYZ? *[Falls nein:]* Ist *Frau / Herr XYZ* zu sprechen?
[Falls nein:] Wann könnte ich denn *Frau / Herr XYZ* am besten erreichen?

2) Begrüßung
[*Falls Gesprächspartner wechselt, wiederholen*:] Guten Tag *Frau / Herr XYZ*! Mein Name ist *XXXXXX*.
Ich rufe an vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung in Wiesbaden.
Sie haben sich an unserer Studie „Familie in Bildern" beteiligt. Und ich rufe nun an, um zu fragen,
ob ich ein kurzes abschließendes Interview mit Ihnen führen darf. Hätten Sie gerade Zeit?
[Auf Nachfrage:] Es könnte etwa 10 Minuten dauern.
[Falls nein:] Wann wäre es Ihnen denn recht?

3) Dank
Zunächst einmal herzlichen Dank, dass Sie sich an unserer Studie beteiligen!

4) Erlaubnis zum Mitschneiden einholen
[Diktiergerät einschalten!] Wäre es Ihnen recht, wenn ich unser Gespräch zu Protokollzwecken aufzeichne?
Wir verwenden Ihre Angaben natürlich anonym und sorgen dafür, dass sie nicht mit Ihrem Namen
oder Ihren Kontaktdaten in Verbindung gebracht werden können.
[Falls nein: Diktiergerät ausschalten! Wichtige Aussagen von Hand mitnotieren und unmittelbar nach dem Interview ins Reine protokollieren.]

5) Einstiegsfrage
Erinnern Sie sich noch gut an das Bild, das Sie gemalt haben? Können Sie noch einmal kurz beschreiben,
was darauf zu sehen ist?
[Falls nein: Dem Teilnehmer mit der Beschreibung einiger Details in Erinnerung rufen, was auf dem Bild zu sehen ist.]
[Prüfen, ob man über das gleiche Bild spricht und die richtige Person am Telefon hat!]

6) Kernfrage
Bitte denken Sie noch einmal an die Situation, in der Sie angefangen haben, das Bild zu malen:
Welche Gedanken sind Ihnen zuerst gekommen? Und *was* an dem Bild haben Sie dann *warum gemalt?*
[Bei Zögern oder auf Nachfrage: Den Teilnehmer ermuntern, möglichst ausführlich über seine Gedanken und Empfindungen zu sprechen sowie über alle Details des Bildes und die Gründe, warum sie gezeichnet wurden.]

Schema für den weiteren Gesprächsverlauf

Während der Beantwortung von Frage (6) abhaken, welche Details des Bildes vom Teilnehmer bereits erklärt wurden. Danach zu den übrigen Details jeweils nachfragen. Beispiele:
a) Sie haben ein Paar aus Mann und Frau gemalt. Haben Sie darüber nachgedacht, genau das zu malen?
[Auf Rückfrage: Hätte es zum Beispiel auch eine alleinerziehende einzelne Person oder ein gleichgeschlechtliches Paar sein können?]
b) Sie haben insgesamt vier Kinder gemalt. Gibt es einen Grund dafür, warum es gerade vier sind?
Ist es relevant, dass Kinder auf dem Bild sind?
b) Von den Kindern sind zwei Jungen und zwei Mädchen. War das bewusst?
c) Die Mädchen tragen beide Röcke und haben lange Haare. Hat das einen Grund?
d) Im Hintergrund ist ein freistehendes Haus mit Garage zu sehen. Warum haben Sie das dazu gemalt?
etc.
[Bei Unklarheiten oder unpräzisen Antworten: Entscheidend ist, inwieweit ein Detail ...

- essentiell ist, weil das Bild ohne dieses Detail keine „richtigen" Familie zeigen würde,
- typisch ist, weil man es zumindest mit einer „richtigen" Familie typischerweise assoziiert, oder
- unwichtig ist, weil das Detail willkürlich oder aus Gründen gemalt wurde, die mit dem eigenen Leitbild nichts zu tun haben (z. B. weil man ein Mädchen nur so erkennbar als Mädchen darstellen kann, indem man ihm lange Haare und einen Rock malt, oder weil es einem peinlich war, dass man das Bild zu weit links gemalt hat und daher rechts noch mit einem Haus den Platz auffüllen wollte).]

Abschlussfragen

I) Frage nach der Reihenfolge
Können Sie noch sagen, was an dem Bild Sie zuerst und was Sie zuletzt gemalt haben?
II) Frage nach einer realen Vorlage
Haben Sie beim Malen an eine bestimmte Familie gedacht? An Ihre eigene zum Beispiel?
III) Verabschiedung
Damit sind wir nun am Ende unseres Interviews angekommen. *Frau / Herr XYZ*, ich bedanke mich herzlich
für das Gespräch! Sie haben uns sehr geholfen!

Haben Sie noch Fragen? Interessieren Sie sich dafür, zu welchen Ergebnissen unsere Studie kommt?
Wir können gern die wichtigsten Ergebnisse zukommen zu lassen – am einfachsten per E-Mail, wenn Sie möchten auch per Post. Haben Sie Interesse?
[Falls ja: ggf. Email-Adresse notieren.]

Eine Veröffentlichung wird es nächstes Jahr geben. Sie können sich auch vorab regelmäßig auf unserer Internetseite informieren (bib-demografie.de).
[Verabschiedung!]

Der Gesprächsleitfaden erlaubte es, je nach Gesprächsverlauf die Reihenfolge von Fragen und Formulierungen zu variieren sowie Aspekte auszulassen, die bereits von selbst angesprochen worden waren. Hauptzweck des Leitfadens war es, sicher zu stellen, dass jeder der darin aufgeführten Aspekte, inhaltlich zur Sprache kommen sollte. Wurden von der Teilnehmerin bzw. dem Teilnehmer zusätzliche interessante Aspekte angesprochen, konnte und sollte durch die Interviewerin bzw. den Interviewer nachgefragt und genauer auf diese Aspekte eingegangen werden.

Sofern die Teilnehmerin bzw. der Teilnehmer bei Gesprächsbeginn das Einverständnis dazu gab, wurde das Interview mit einem Diktiergerät aufgezeichnet und später transkribiert. Wurde die Einwilligung nicht gegeben oder misslang die Aufnahme aus technischen Gründen, fertigte der Interviewer unmittelbar nach dem Interview ein stichpunktartiges Gesprächsprotokoll an. Dies war in insgesamt drei Fällen notwendig.

Mit Beendigung des telefonischen Interviews war der letzte Schritt der Datenerhebung abgeschlossen. Somit konnte die Analyse und Interpretation der Daten begonnen werden. Die Antworten der Teilnehmerin bzw. des Teilnehmers im Zuge des telefonischen Interviews wurden im Zweifel als die valideste Datenbasis zur Erfassung der Familienleitbilder der Teilnehmerin bzw. des Teilnehmers angesehen und sollten entsprechend inhaltsanalytisch interpretiert werden. Lediglich für den Fall, dass die Angaben unplausibel, inkonsistent oder zur Zeichnung nicht passend erschienen, sollte auf die Ad hoc-Interpretation der Forscher vor dem telefonischen Interview zurückgegriffen werden.

6 Auswertung

Zwar soll der eigentlichen Datenanalyse in diesem Daten- und Methodenbericht nicht vorgegriffen werden. Doch das Erhebungsdesign begründet sich in Teilen durch ein damit abgestimmtes Auswertungsdesign, das im Folgenden skizziert werden soll. Es beschreibt die grundlegende methodische Vorgehensweise, die für die Auswertung vorgesehen ist.

Das Auswertungsdesign sieht vor, dass sich die Erfassung und Beschreibung von Familienleitbildern soweit wie möglich auf eine Gesamtschau der Daten aus den verschiedenen Erhebungstechniken zu jeweils einer Teilnehmerin bzw. einem Teilnehmer stützt. Diese sind jedoch nicht als gleichrangig zu sehen, sondern ergänzen sich in spezifischer Weise.

6.1 Bildanalyse zur Zeichnung einer „richtigen“ Familie

Die Zeichnung der „richtigen“ Familie birgt zum einen den Vorzug, dass sie mit vergleichsweise hoher Wahrscheinlichkeit unreflektiert angefertigt wurde und authentische Assoziationen zeigt, die nicht durch soziale Erwartungen an ein „politisch korrektes“ Familienbild beeinflusst sind. Zum zweiten geben diese Assoziationen möglicherweise einen Einblick in das wenig bis gar nicht reflektierte Unterbewusstsein der Teilnehmerin bzw. des Teilnehmers, das in dieser Form in einem Interview gar nicht mitgeteilt werden könnte. Aus diesen Gründen ist die Zeichnung eine sehr wertvolle Datenquelle, wenngleich sie auch für sich genommen sehr schwer zu interpretieren ist. Daher soll durch die Forscherinnen und Forscher in einem ersten Analyseschritt – noch vor dem Telefoninterview – eine eigene Bildanalyse, d.h. eine inhaltsanalytische Ad hoc-Interpretation der Zeichnung vorgenommen werden (vgl. auch Kapitel 5.3). Diese dient zum einen dazu, Annahmen über mögliche Vorstellungen von Familie zu formulieren, die sich in der Zeichnung widerspiegeln könnten, damit diese im Leitfadeninterview gezielt angesprochen und überprüft werden können. Zum zweiten dient sie dazu, eine ungefähre Vorstellung von den Familienleitbildern der Teilnehmerin bzw. des Teilnehmers zu entwickeln, auf Basis derer es möglich ist, einzuschätzen, ob die Antworten im Leitfadeninterview überwiegend glaubhaft und authentisch sind. Zum dritten dient die Ad hoc-Interpretation dazu, über eine zumindest plausible Interpretation zu verfügen, auf die zurückgegriffen werden kann, wenn der Eindruck entsteht, dass die Antworten im Leitfadeninterview überwiegend nicht glaubhaft und authentisch sind.

Der hier verwendete Ansatz zur Bildanalyse ist von mehreren etablierten Verfahren inspiriert. Er orientiert sich jedoch nicht streng an einer etablierten Methode, sondern wurde im Zuge des Projektes spezifisch entwickelt. Der Grund dafür ist der, dass ein Ansatz zur Auswertung von selbst angefertigten Zeichnungen im Kontext familiensoziologischer Forschung unseres Wissens nicht existiert und sich andere Ansätze auf diese Situation nur bedingt übertragen lassen. So beziehen sich beispielsweise die meisten Methoden der Bildanalyse auf Bilder im Sinne von Kunstwerken, Plakaten, Fotografien oder Kinofilmen. Als Inspirationsquellen aus dem Kontext der sozialwissenschaftlichen bild-

analytischen Verfahren können etwa die die kultur-soziologische Bildhermeneutik nach Stefan Müller-Doohm (1993) oder die Bildinterpretationen nach Ralf Bohnsack (2003) oder Regula Valérie Burri (2008) dienen. Daneben orientiert sich die hier angewendete Methode an psychologischen bzw. psychotherapeutischen Analyseverfahren, die beispielsweise zur Diagnose von Entwicklungs- oder Persönlichkeitsmerkmalen oder von Verhaltensstörungen benutzt werden (vgl. z. B. Seidel 2007; Crotti/Magni 2002; Blank-Mathieu 2001). Diese sind insofern richtungsweisend, als hier in der Tat *Zeichnungen* interpretiert und die Interpretationen durch andere Informationen flankiert werden. Ein dritter Forschungsbereich, der eine ähnliche Relevanz besitzt, ist ein Ansatz aus der Medienforschung zur emotionalen Verarbeitung von Filmen durch Kinder, bei dem ähnlich vorgegangen wird (vgl. Neuß 2005).

Die hier verwendete Methode unterstellt, dass die Zeichnerin bzw. der Zeichner beim Zeichnen entweder ein persönliches oder ein kulturelles Familienleitbild vor Augen hatte, an dem er sich orientiert hat. Mit anderen Worten: Es wird unterstellt, dass die Zeichnung eine Familie zeigt, wie sie entweder von der Zeichnerin bzw. dem Zeichner selbst als „richtig", „typisch" oder „normal" empfunden wird, oder wie sie nach der Wahrnehmung der Zeichnerin bzw. des Zeichners in der Gesellschaft kulturell-normativ etabliert ist. Die Methode verfolgt den Zweck, alle Aspekte der Zeichnung zu identifizieren, die für die Beschreibung dieses Familienleitbildes relevant sein oder Hinweise geben könnten. Auf die folgenden Dimensionen, die auch im Protokollbogen als Kategorien vorgegeben waren, wird dabei spezifisch geachtet:

- Werden in der Zeichnung Menschen dargestellt? Wird mit „Familie" also überhaupt eine Gruppe von Menschen assoziiert oder könnte dabei auch eher an ein Gefühl, eine Funktion oder an andere Phänomene gedacht werden?
- Welche Konstellation von Menschen wird gezeichnet (falls Menschen dargestellt werden)? Welche Positionen oder Konstellationen sind relevant? Gehört zu einer Familie z. B. typischerweise eine Konstellation aus Eltern und Kind(ern) oder (auch) aus einem erwachsenen (Ehe-)Paar? Sollte dieses Paar ggf. ein heterosexuelles Paar sein? Spielt die Kinderzahl oder die Geschlechterkonstellation der Kinder eine Rolle? Welche Bedeutung haben Großeltern, andere Verwandte, Bekannte oder Haustiere?
- Welche Attribute erhalten die dargestellten Personen in der Zeichnung? Gibt es z. B. Größenunterschiede, die auf Körpergröße, Altersunterschiede, sozialen Status oder auf Relevanz für Familie hindeuten könnten? Gibt es z. B. beruflich konnotierte Werkzeuge oder haushaltstechnische Gegenstände, die auf Formen der Arbeitsteilung hindeuten? Inwieweit werden Kleidung, Frisuren, farbliche Gestaltung, Schmuck oder ähnliches dargestellt? Und inwieweit charakterisieren diese die Mitglieder einer „richtigen" Familie?
- Welche Hinweise auf Beziehungen zwischen Familienmitgliedern werden dargestellt? Wer steht z. B. nah zusammen, wer weiter weg voneinander? Halten Personen einander die Hände? Berühren sie sich? Wer interagiert mit wem auf welche Weise? Schauen sich Personen an? Und was sagt das über das soziale Gefüge der innerfamilialen Beziehungen aus?
- Welches Setting wird dargestellt? Stehen die gezeichneten Personen im „luftleeren Raum" oder wurde ein Hintergrund dazu gezeichnet? Wenn ja, wo halten sich die Personen auf – in einer Wohnung, in einer belebten Stadt, in der Natur? Wie ist dieser Ort zu charakterisieren? Handelt es sich z. B. um eine besonders geräumige Wohnung – oder um eine besonders kinderfreundliche Umgebung? Lässt sich etwas über die sozio-ökonomische Lage der Familie ableiten?
- Wie sieht die technische Ausführung der Zeichnung aus? Wurde (im Rahmen dessen, wozu die Teilnehmerin bzw. der Teilnehmer technisch in der Lage ist) eher detailgetreu und genau oder eher schemenhaft und einfach gezeichnet?

Gibt es unterschiedliche Teile der Zeichnung, die sich in dieser Hinsicht unterscheiden? Was sagt das darüber aus, welche Relevanz das jeweilige Detail für die Vorstellung einer Familie hat?

- Wie sind Platzierung und Fokus gestaltet? Was ist mittig oder am unteren Bildrand („im Vordergrund“) platziert, was im Hintergrund oder am Rand? Was ist vergleichsweise groß dargestellt, was eher klein? Was sagt das darüber aus, welche Relevanz das jeweilige Detail für die Vorstellung von Familie hat? Und welche Bedeutung hat es für die Rollen und Beziehungen der Familienmitglieder untereinander?
- Gibt es Ergänzungen zur Zeichnung – beispielsweise Symbole oder Wörter oder ganze Texte? Werden z. B. Herzen gezeichnet, die Liebe symbolisieren sollen? Werden Erklärungen dazu geschrieben, was aus welchem Grund im Bild (nicht) zu sehen ist? Was wird darin ausgesagt?

Die Bildanalyse ist bei der Beantwortung dieser Fragen oft auf Spekulation angewiesen: Zum einen können Menschen teilweise aus technischer Unzulänglichkeit nicht genau das darstellen, was ihnen gedanklich vorschwebt. So könnten z. B. lange Haare und ein rotes Kleid eine Symbolik sein, die vermitteln soll, dass die dargestellte Person eine Frau ist, ohne dass dahinter die Vorstellung steht, dass Frauen lange Haare haben oder rote Kleider tragen sollten. Zum zweiten ist nicht unbedingt erkennbar, was an der Zeichnung für die Vorstellung von Familie relevant ist und was eine willkürliche Entscheidung. Wenn z. B. eine Person findet, dass zu einer Familie Kinder gehören, aber keine bestimmte Vorstellung dazu hat, wie viele Kinder es sein sollten, so muss sie doch irgendeine Anzahl von Kindern zeichnen.

Drittens hat bei der Deutung einer Zeichnung – wie auch bei der Interpretation von Texten – die Subjektivität des Forschenden einen großen Einfluss. Je nach dem, worauf die Forscherin oder der Forscher besonders achtet, was sie oder er darin zu erkennen glaubt, und wie es bewertet wird, können sehr unterschiedliche Eindrücke entstehen. Aus diesem Grund muss sich die Bildanalyse auf die intersubjektive Deutung eines Forscherteams stützen. Dabei sollte zunächst jede Forscherin bzw. jeder Forscher das Bild für sich alleine deuten. Erst danach wurden die Deutungen verglichen, diskutiert und zu einer gemeinsam getragenen Interpretation zusammengeführt. Diese konnte und sollte Unsicherheiten bei der Deutung ebenso wie verschiedene konkurrierende Interpretationsmöglichkeiten nicht verschweigen, sondern hervorheben. Angesichts der Menge der zu interpretierenden Zeichnungen wurde die Mindestgröße für ein Forscherteam, das eine Zeichnung interpretiert, allerdings niedrig angesetzt: Es sollten mindestens zwei Forscherinnen und Forscher beteiligt sein; in der Regel waren drei Forscherinnen und Forscher beteiligt.

6.2 Qualitative Inhaltsanalyse der Antworten aus den Leitfadeninterviews

Neben der Zeichnung einer „richtigen“ Familie ist das wichtigste Datenmaterial in der FiB-Studie das Leitfadeninterview und die darin getätigten Aussagen der Teilnehmerin bzw. des Teilnehmers (vgl. auch Kapitel 5.4). Das Interview ist ohne die Zeichnung nicht vorstellbar und insofern nicht unabhängig davon bewertbar. Doch es ergänzt die Datenbasis um eine entscheidende Qualität, und zwar um die valideste und genaueste Interpretation der Zeichnung, die vorgenommen werden kann. Denn auch wenn den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ihre eigenen Familienleitbilder nicht immer bewusst sein dürften, so sind sie doch die einzigen, die einen kognitiven Zugang dazu haben und zu Mutmaßungen hierzu eine halbwegs zuverlässige empirische Bestätigung oder Korrektur liefern können. Es ist zu vermuten, dass im Interview ein Reflexionsprozess über die eigenen Vorstellungen, Überzeugungen und Assoziationen in Gang gesetzt werden kann, der sonst im Alltag selten stattfindet und im Zuge dessen sich eine Person ihrer

Leitbilder bewusster *wird*, auch wenn sie es vorher nicht war. Um diesen Reflexionsprozess in Gang zu setzen, sind die Zeichnung und die gezielten Nachfragen durch den Interviewer zu jedem Detail dieser Zeichnung erforderlich. Doch durch diesen Stimulus können die Selbstinterpretationen und Selbstauskünfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur validesten möglichen Messung ihrer Familienleitbilder werden.

Zur Auswertung der transkribierten Interviews sollte eine gängige, vergleichsweise einfache Variante einer qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2002) gewählt werden. Sie sieht vor, dass die relevanten Aussagen der Teilnehmerin bzw. des Teilnehmers im Kern zusammengefasst (*Zusammenfassung*), um konkretisierende oder erklärende Informationen angereichert (*Explikation*) und nach relevanten Kriterien, u. a. nach den in der Bildanalyse verwendeten Dimensionen, geordnet werden (*Strukturierung*). Dabei sollte jedoch die getätigte Aussage im Zweifel auch als Interpretation ihrer selbst stehen können, zumal sich die Fragen sehr explizit auf konkrete Details der Zeichnung bezogen, so dass die Antworten darauf vielfach bereits als eine durch den Interviewleitfaden vorstrukturierte Bildinterpretation der Zeichnung angesehen werden konnten.

6.3 Gemeinsame Interpretation von Zeichnung, Leitfadeninterview und Kurzfragebogen

Sofern bei den Forscherinnen und Forschern der Eindruck entstand, dass die Teilnehmerin bzw. der Teilnehmer im Interview zu einer ehrlichen Selbstreflexion und einer wahrheitsgemäßen Auskunft bereit gewesen war und nicht beschönigend geantwortet hatte, sollten die Angaben im Interview zur Beschreibung der Familienleitbilder der Teilnehmerin bzw. des Teilnehmers verwendet werden oder zumindest maßgeblichen Anteil daran haben. In dem Maße, in dem Zweifel an der Aufrichtigkeit bestanden, sollte bei der Deutung der Zeichnung nicht (nur) das Wort der Teilnehmerin bzw. des Teilnehmers stehen, sondern (ergänzend dazu auch) die Bildanalyse, die vor dem Interview durch das Forscherteam vorgenommen worden war.

Maßgeblich für die Frage, inwieweit die Zeichnung in der Lage war, Auskunft über mögliche dahinter liegende Familienleitbilder zu geben, war auch die Antwort auf die Einstiegsfrage im Leitfadeninterview: „Bitte denken Sie noch einmal an die Situation, in der Sie angefangen haben, das Bild zu malen: Welche Gedanken sind Ihnen zuerst gekommen? Und was an dem Bild haben Sie dann warum gemalt?“. Wurde auf diese Frage sinngemäß geantwortet, dass eine freie Assoziation oder etwas dargestellt worden war, was die Zeichnerin bzw. der Zeichner prinzipiell als wünschenswert, vertraut, normal oder gängig ansah, so wurde die Zeichnung als valide Messung eines Leitbildes angesehen. Gab es jedoch Hinweise darauf, dass die Inspiration für die Zeichnung kein Familienleitbild war – sondern beispielsweise die Herkunftsfamilie zur Zeit der eigenen Kindheit oder die aktuelle Zeugungsfamilie – so wurde die Zeichnung nicht als valide Messung angesehen. Und auch inwieweit das Leitfadeninterview in diesem Fall in der Lage war, Aufschluss über Familienleitbilder zu geben, musste in Frage gestellt werden.

In diesem Kontext lieferte auch der PAPI-Kurzfragebogen Hinweise: Hier wurde sowohl die Familien- und Haushaltssituation erfasst, in der die Teilnehmerin bzw. der Teilnehmer aufgewachsen war, als auch die jeweils aktuelle Familiensituation. Beides konnte mit der Zeichnung verglichen werden, um zu prüfen, ob es möglich wäre, dass die Zeichnung eine Darstellung der eigenen aktuellen oder früheren Familiensituation war.

Im Rahmen dessen, in dem es gelang, Aspekte von gemessenen Familienleitbildern zu standardisieren (beispielsweise reduziert auf die Frage, ob zu einer Familie eine Eltern-Kind-Beziehung gehört), erlaubte es der Kurzfragebogen, mit diesen standardisierten Merkmalen einfache bivariate Analysen vorzunehmen: beispielsweise zu der Frage, ob die Vorstellung, dass zu einer Familie eine Eltern-Kind-Beziehung gehört, in Westdeutschland weiter verbreitet war als in Ostdeutschland.

Literatur

Berger, Peter L.; Luckmann, Thomas (1987 [1969]): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Bohnsack, Ralf (2003): Qualitative Methoden der Bildinterpretation. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaften, Nr. 6 (2/2003), S. 239-256.

Burri, Regula Valérie (2008): Bilder als soziale Praxis: Grundlagen einer Soziologie des Visuellen. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 37, Nr. 4, S. 342-358.

Crotti, Evi; Magni, Alberto (2002): Die verborgenen Ängste der Kinder. Furcht und Bekümmertheit erkennen. München: Beust, S. 152-187.

Diabaté, Sabine; Lück, Detlev (2014): Familienleitbilder – Identifikation und Wirkungsweise auf generatives Verhalten. In: Zeitschrift für Familienforschung, 26(1): 49-69, darin: S. 56.

Lück, Detlev; Gründler, Sabine; Naderi, Robert; Dorbritz, Jürgen; Schiefer, Katrin; Ruckdeschel, Kerstin; Hiebl, Johannes; Wolfert, Sabine; Stadler, Manuela; Pupeter, Monika (2013): Familienleitbilder 2012 – Methodenbericht zur Studie. BiB Daten- und Methodenberichte 2/2013. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.

Lück, Detlev; Diabaté, Sabine; Ruckdeschel, Kerstin (2017): Cultural Conceptions of Family as Inhibitors of Change in Family Lives: The 'Leitbild' Approach. In: Česnuitytė, Vida; Lück, Detlev; Widmer, Eric D. (Hrsg.): Family Continuity and Change. Contemporary European Perspectives. London: Palgrave Macmillan: 61-86.

Lück, Detlev; Brod, Sarah; Cakar, Ibrahim; Daum, Helena; Habib, Fayad; Hohaus, Eva-Maria; Jäger, Andreas; Kern, Matthias R.; Kornberger, Sarah; Lukjanenko, Julia; Schultheis, Julia; Vogel, René (2018): Gemalte Normalität – gemalte Normen – gemalte Kultur. Was sagen Zeichnungen von Familien über familienbezogene Leitbilder aus? BiB Working Paper 2/2018. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.

Mayring, Philipp (2002): Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Weinheim: Beltz.

Müller-Doohm, Stefan (1993): Visuelles Verstehen. Konzepte kultursoziologischer Bildhermeneutik. In: Jung, Thomas; Müller-Doohm, Stefan (Hrsg.): Wirklichkeit im Deutungsprozeß. Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 438-457.

Neuß, Norbert (2005): Kinderzeichnung. In: Mikos, Lothar; Wegener, Claudia (Hrsg.): Qualitative Medienforschung: Ein Handbuch. Konstanz: UVKK/UTB, S. 333-342.

Pfau-Effinger, Birgit (1996): Analyse internationaler Differenzen in der Erwerbsbeteiligung von Frauen. Theoretischer Rahmen und empirische Ergebnisse. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 48(3): 462-492.

Pforr, Klaus (2015): Incentives. Reihe: GESIS Survey Guidelines. Mannheim: GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. DOI: 10.15465/gesis-sg_001.

Seidel, Christa (2007): Leitlinien zur Interpretation der Kinderzeichnung. Praxisbezogene Anwendung in Diagnostik, Beratung, Förderung und Therapie. Lienz: Journal Verlag.

Tyrell, Hartmann (2006): Familienforschung – Familiensoziologie. Einleitende Bemerkungen. In: Zeitschrift für Familienforschung, 18(3): 139-147.

Wolfert, Sabine; Stadler, Manuela; Schneekloth, Ulrich; Diabaté, Sabine; Lück, Detlev; Naderi, Robert; Dorbritz, Jürgen; Schiefer, Katrin; Ruckdeschel, Kerstin; Bujard, Martin; Schneider, Norbert F. (2017): Familienleitbilder 2016. Methodenbericht zur 2. Welle. BiB Daten- und Methodenberichte 1/2017. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.

Anlage A: Erhebungsunterlagen

Im Folgenden sind die in der Erhebung der Daten verwendeten Unterlagen zusammengestellt. Dies sind:

Zur Rekrutierung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern verwendet:

1) Aufruf zur Teilnahme

An Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer per Post verschickte Unterlage:

2) Anschreiben
3) Instruktionen
4) Erklärung zum Datenschutz
5) Papierbogen zum Zeichnen (vierfach beigelegt)
6) Buntstifte
7) Formular zur Übertragung der Bildrechte sowie zur Terminpräferenz für das Telefoninterview
8) Kurzfragebogen (vier Seiten)

1) Aufruf zur Teilnahme

Bundesinstitut
für Bevölkerungsforschung

Dr. Detlev Lück
Dr. Sabine Diabaté
Franziska Zehl
Astrid Book
Kai Dreschmitt

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung
Friedrich-Ebert-Alle 4
65185 Wiesbaden
www.bib-demografie.de

Tel.: 0611-75-2866
E-Mail: fib@bib.bund.de

Teilnehmerinnen und Teilnehmer
für die Studie „Familie in Bildern“ (FiB) gesucht

Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) in Wiesbaden sucht ab sofort Teilnehmerinnen und Teilnehmer für eine wissenschaftliche Studie rund um das Thema Familie. Mitmachen kann jede/r, die/der mindestens 16 Jahre alt ist und Lust hat, die Forschung am BiB auf kreativem Wege zu unterstützen.

Der Ablauf der Studie erfolgt in drei Schritten: Zunächst senden wir Ihnen per Post einen Umschlag mit den nötigen Unterlagen zu. Ihre erste Aufgabe besteht dann darin, ein Bild zu malen. Danach füllen Sie einen kurzen vierseitigen Fragebogen aus. Zeitnah nachdem Sie uns beides zurückgeschickt haben, werden wir in einem dritten und letzten Schritt ein etwa 10-minütiges Telefoninterview mit Ihnen führen.

Ihre Teilnahme ist für Sie nicht zeitaufwendig – für uns aber umso wichtiger.

Falls wir Ihr Interesse geweckt haben, freuen wir uns, wenn Sie an dieser Studie der etwas anderen Art teilnehmen! *Bitte melden Sie sich unter fib@bib.bund.de und teilen Sie uns Ihre Anschrift und Telefonnummer mit, damit wir Sie kontaktieren können.*

Vielen Dank im Voraus,

Detlev Lück *(im Namen des Projektteams)*

2) Anschreiben

Bundesinstitut
für Bevölkerungsforschung

Dr. Detlev Lück
Dr. Sabine Diabaté
Franziska Zehl
Astrid Book
Kai Dreschmitt

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung
Friedrich-Ebert-Alle 4
65185 Wiesbaden
www.bib-demografie.de

Tel.: 0611-75-2866
E-Mail: detlev.lueck@bib.bund.de

Sehr geehrte Dame, sehr geehrter Herr,

wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an der Studie „Familie in Bildern" und darüber, dass wir Sie kontaktieren dürfen!

Wir sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) in Wiesbaden. Wir betreiben Forschung zum demografischen Wandel und zu Bevölkerungsfragen, unter anderem auch zum Familienleben in Deutschland. Zudem ist das BiB für die Bundesregierung und die Ministerien beratend tätig und informiert die Öffentlichkeit. Häufig führen wir große repräsentative Befragungen zu verschiedenen Themen durch. Mit der Studie „Familie in Bildern" wollen wir Beispiele dafür sammeln, wie Familien in den persönlichen Vorstellungen der Menschen in Deutschland aussehen.

Alle Angaben, die Sie machen, sind selbstverständlich freiwillig und werden von uns anonymisiert, so dass kein Rückschluss auf Ihre Person möglich ist. Auch geben wir keine Daten an Dritte weiter. Alle Namen und Anschriften, die wir erhalten, werden von uns nach dem Abschluss der Studie gelöscht. Anbei senden wir Ihnen eine Datenschutzerklärung, die Ihnen dies zusichert.

Die Erhebung, an der wir Sie bitten teilzunehmen, umfasst drei Teile. Jeder dieser Teile kostet Sie voraussichtlich nur einige Minuten: Als erstes bitten wir Sie darum, ein Bild zu malen. (Es muss nicht gut gemalt sein.) Anschließend gilt es, einen kurzen Fragebogen auszufüllen mit einigen Angaben zu Ihnen und Ihrer Familiensituation. Nachdem Sie diese Unterlagen an das BiB zurück geschickt haben, folgt der dritte und letzte Teil: Wir werden Sie zu einem von Ihnen gewünschten Zeitpunkt kontaktieren, um ein etwa 10-minütiges Telefoninterview mit Ihnen durchzuführen.

Sollten Sie weitere Fragen zu unserer Studie haben, zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren. Wir bedanken uns sehr, dass Sie an dieser Studie teilnehmen und uns unterstützen. Wenn Sie möchten, werden wir Sie gerne über die Ergebnisse der Studie informieren.

Mit freundlichen Grüßen,

Detlev Lück (im Namen des Projektteams)

--- Bitte Rückseite beachten! ---

3) Instruktionen

Bundesinstitut
für Bevölkerungsforschung

Bitte gehen Sie wie folgt vor:

Schritt 1: Bild malen

Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf! Bitte verwenden Sie dafür eines der beigelegten weißen DIN A4-Blätter und die von uns mitgeschickten Buntstifte (die Sie danach gerne behalten dürfen).

Bitte schicken Sie nur *eine* Zeichnung einer Familie an uns zurück. Die restlichen Papierbögen liegen nur bei, falls Sie Ihren ersten Versuch nicht für geglückt halten sollten.

***

Schritt 2: Kurzfragebogen

Füllen Sie bitte den beigelegten Fragebogen aus. Prinzipiell ist bei jeder Frage nur ein Kreuz zu setzen. Wenn Mehrfachantworten zulässig sind, wird ausdrücklich darauf hingewiesen.

***

Schritt 3: Einverständniserklärung

Bitte unterschreiben Sie die beigefügte Einverständniserklärung! (Sonst dürfen wie Ihr Bild nicht verwenden.)

***

Schritt 4: Interviewtermin

Bitte teilen Sie uns in dem Kasten unterhalb der Einverständniserklärung mit, wann und wie wir Sie für das Telefoninterview kontaktieren dürfen. Sie können einen konkreten Termin nennen oder beispielsweise auch eine günstige Uhrzeit oder einen günstigen Tag.

***

Schritt 5: Unterlagen zurückschicken

Bitte stecken Sie Ihr Bild, den Fragebogen und die Einverständniserklärung in den adressierten Rücksendeumschlag und schicken Sie diesen an uns zurück. Das Porto wird selbstverständlich vom BiB übernommen.

****

Schritt 6: Telefoninterview

Sobald wir Ihr Bild in der Post finden, werden wir uns – Ihren Terminwünschen entsprechend – mit Ihnen in Verbindung setzen und Ihnen noch einige wenige Fragen am Telefon stellen.

Besten Dank im Voraus!

4) Erklärung zum Datenschutz

Bundesinstitut
für Bevölkerungsforschung

Erklärung zum Datenschutz und zur absoluten Vertraulichkeit Ihrer Angaben

Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) in Wiesbaden führt derzeit eine Studie zum Thema „Familie in Bildern" durch. Sowohl die Erhebung als auch die Auswertung der Daten wird vom BiB übernommen.

Das BiB hat damit als alleiniges Institut Ihre persönlichen Angaben zur Verfügung. Kein externes Sozialforschungsinstitut wird mit in die Erhebung oder Auswertung der Daten einbezogen. Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung ist damit auch allein für die Einhaltung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen verantwortlich. Wir sind an das Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) und alle anderen datenschutzrechtlichen Vorschriften gebunden.

Ihre Anschrift, die Sie uns freiwillig mitgeteilt haben, besitzt nur das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung und ausschließlich zum Zwecke dieser Befragung. Ihre persönlichen Daten (Name, Anschrift und Telefonnummer) werden von Ihrem Bild und Ihren Angaben im Fragebogen getrennt gespeichert und sind nur während der Erhebungsphase über eine anonyme ID-Nummer verknüpfbar. Sie werden spätestens acht Wochen nach Beendigung der Befragung gelöscht.

Die Teilnahme an der Befragung ist selbstverständlich freiwillig. Es steht Ihnen frei, Ihre Teilnahmebereitschaft nachträglich zu revidieren oder die Beantwortung einzelner Fragen abzulehnen.

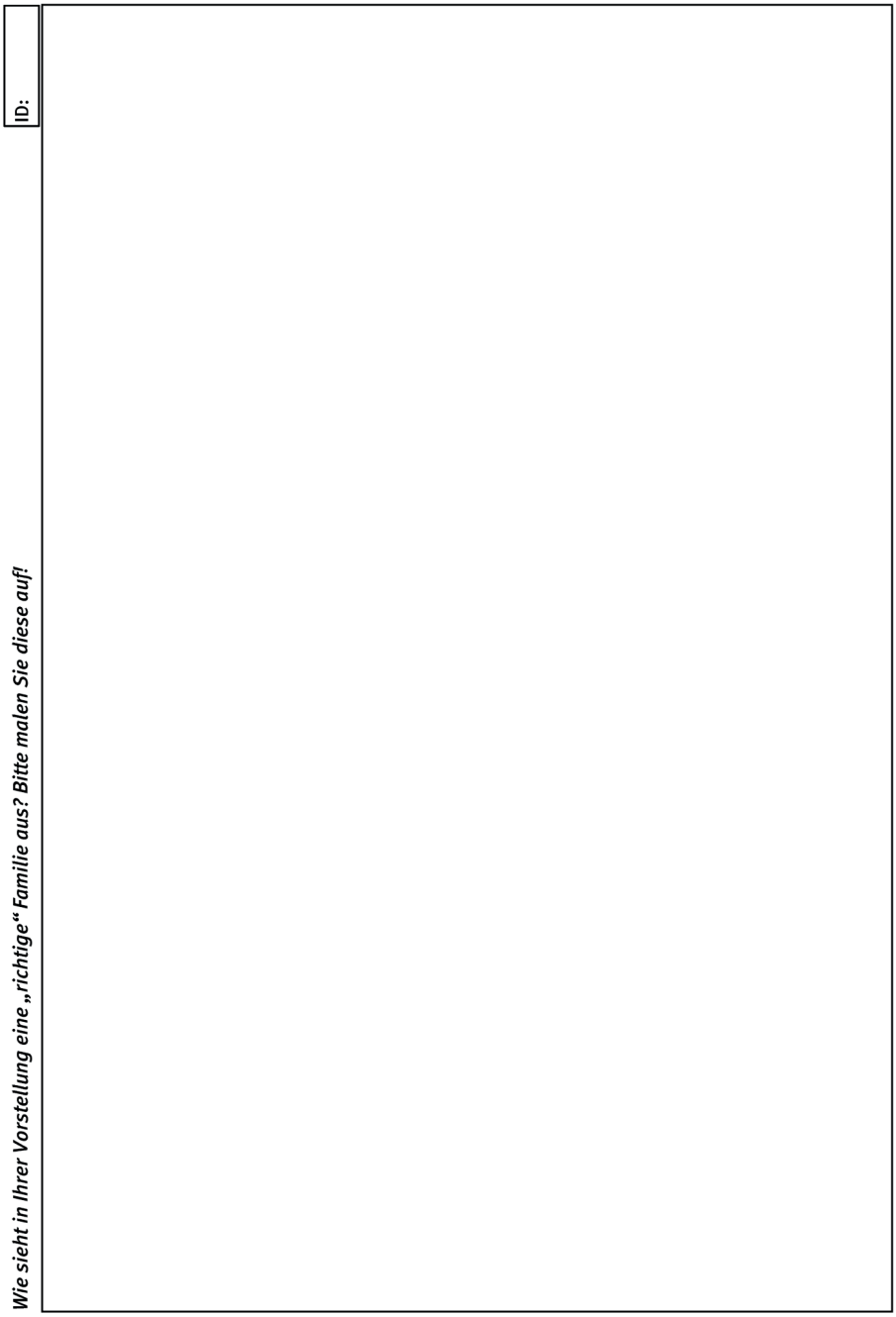
Die Erhebung erfolgt zunächst postalisch und anschließend telefonisch. Nach Ende der Erhebung werden die erhobenen Daten anonym gespeichert. Die Angaben im Fragebogen sowie in der telefonischen Befragung werden ausschließlich für den Zweck der wissenschaftlichen Auswertung verwendet und in anonymisierter Form dargestellt. Die Zeichnungen werden darüberhinaus auch zur Illustration in wissenschaftlichen Publikationen sowie ggf. in der Berichterstattung über das Projekt veröffentlicht, in jedem Fall jedoch anonymisiert. Die Angaben, die Sie machen, können Ihrer Person nicht zugeordnet werden. Veröffentlichungen der Studienergebnisse werden keine Informationen enthalten, die eine Identifizierung der Befragten ermöglichen.

Sollten Sie darüber hinaus noch Fragen zum Datenschutz haben, zögern Sie nicht, nachzufragen: Dr. Detlev Lück, Tel.: 0611-75-2866, E-Mail: detlev.lueck@bib.bund.de.

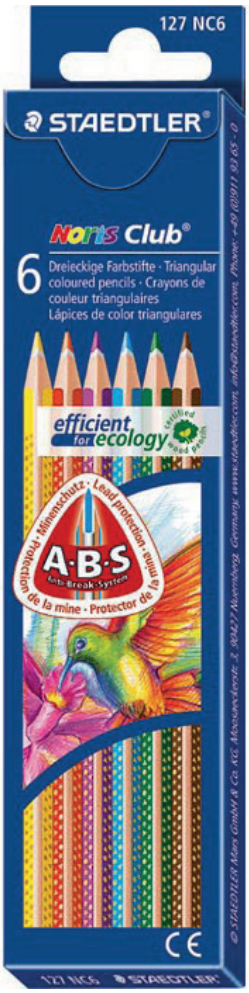
Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Mitwirken und Ihr Vertrauen in unsere Arbeit !

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung
Friedrich-Ebert-Allee 4 · 65185 Wiesbaden
www.bib-demografie.de

5) Papierbogen zum Zeichnen (wurde vierfach beigelegt)



6) Buntstifte



Marke: Staedtler

Produkt: Farbstift Noris Club 6-er Etui

Produktnummer: 127 NC6

Schreibfarben der Minen laut Herstellerangaben: 1 gelb, 2 rot, 30 lichtblau, 5 grün, 61 rotlila, 76 von-Dyke-braun

7) Formular zur Übertragung der Bildrechte sowie zur Terminpräferenz für das Telefoninterview

Bundesinstitut
für Bevölkerungsforschung

ID:

1.	***Personenmerkmale*** *Bitte machen Sie zunächst ein paar Angaben zu Ihrer Person.*	
1.1	Bitte geben Sie an, welches Geschlecht Sie haben.	☐ Männlich ☐ Weiblich
		☐ Keine Angabe / weiß nicht
1.2	Wie alt sind Sie?	_____ Jahre
		☐ Keine Angabe / weiß nicht
1.3	Besitzen Sie die deutsche Staatsbürgerschaft?	☐ Ja ☐ Nein
		☐ Keine Angabe / weiß nicht
1.4	Sind Sie in Deutschland geboren? *Gemeint sind auch ehemalige deutsche Gebiete vor 1945.*	☐ Ja ☐ Nein
		☐ Keine Angabe / weiß nicht
1.4.1	Falls Sie nicht in Deutschland geboren sind: In welchem Land wurden Sie geboren?	In _____
		☐ Keine Angabe / weiß nicht
1.5	Sind Ihre Eltern beide in Deutschland geboren? *Gemeint sind auch ehemalige deutsche Gebiete vor 1945.*	☐ Ja, beide ☐ Nein, nur der Vater ☐ Nein, nur die Mutter ☐ Nein, keiner von beiden
		☐ Keine Angabe / weiß nicht
1.5.1	Falls Ihr **Vater nicht** in Deutschland geboren ist: In welchem Land wurde er geboren?	In _____
		☐ Keine Angabe / weiß nicht
1.5.2	Falls Ihre **Mutter nicht** in Deutschland geboren ist: In welchem Land wurde sie geboren?	In _____
		☐ Keine Angabe / weiß nicht

1.6	Welchen **höchsten** allgemeinbildenden Schulabschluss bzw. Bildungsabschluss haben Sie?	☐ Ich bin noch Schüler-/in. ☐ (Qualifizierender) Haupt- oder Volksschulabschluss ☐ Mittlere Reife / Realschulabschluss ☐ Polytechnische Oberschule der DDR mit Abschluss ☐ Fachhochschulreife / Allgemeine Hochschulreife ☐ Universitäts- / Hochschulabschluss ☐ Sonstiger Schulabschluss: _____ ☐ Keinen Schulabschluss ☐ Keine Angabe / weiß nicht
1.7	Welcher Religionsgemeinschaft gehören Sie an?	☐ Der römisch-katholischen Kirche ☐ Der evangelischen Kirche (ohne Freikirchen) ☐ Dem Islam ☐ Dem Judentum ☐ Einer anderen christlichen Religionsgemeinschaft ☐ Einer anderen nicht-christlichen Religionsgemeinschaft ☐ Keiner Religionsgemeinschaft ☐ Keine Angabe / weiß nicht
1.7.1	Falls Sie einer Religionsgemeinschaft angehören: Als wie religiös würden Sie sich selbst bezeichnen?	Sehr religiös ☐ Eher religiös ☐ Eher nicht religiös ☐ Überhaupt nicht religiös ☐ ☐ Keine Angabe / weiß nicht
1.8	Im Folgenden finden Sie einige Ziele, die man in der Politik verfolgen kann. Wenn Sie zwischen diesen verschiedenen Zielen wählen müssten, welches Ziel erschiene Ihnen persönlich *am wichtigsten*, welches am *zweitwichtigsten*. Welches Ziel käme an *dritter*, welches an *vierter* Stelle? A) Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in diesem Lande B) Mehr Einfluss der Bürger auf die Entscheidungen der Regierung C) Kampf gegen steigende Preise D) Schutz des Rechtes auf freie Meinungsäußerung	am wichtigsten: _____ am zweitwichtigsten: _____ am drittwichtigsten: _____ am viertwichtigsten: _____ ☐ Keine Angabe / weiß nicht

Bundesinstitut
für Bevölkerungsforschung

ID:

2.	***Familiensituation heute*** *Bitte machen Sie nun ein paar Angaben zu Ihrer aktuellen Familien- und Haushaltssituation.*	
2.1	Haben Sie derzeit eine feste Beziehung?	☐ Ja, mit einem Mann ☐ Ja, mit einer Frau ☐ Nein ☐ Keine Angabe / weiß nicht
2.2	Haben Sie Kinder? Wenn ja: Wie viele? *Gemeint sind sowohl leibliche Kinder als auch Adoptiv- oder Stiefkinder, egal, wo sie momentan wohnen.*	☐ Ja, ich habe _____ Kinder ☐ Nein ☐ Keine Angabe / weiß nicht
2.3	Möchten Sie (noch weitere) Kinder? Wenn ja: Wie viele (weitere) Kinder?	☐ Ja, ich möchte (noch) _____ (weitere) Kinder ☐ Nein ☐ Keine Angabe / weiß nicht
2.4	Welchen Familienstand haben Sie?	☐ Ledig ☐ Verheiratet und lebe mit (Ehe)-partner zusammen ☐ Verheiratet, dauernd getrennt lebend ☐ Geschieden ☐ Verwitwet ☐ Keine Angabe / weiß nicht
2.5	Mit wem leben Sie derzeit in einem Haushalt zusammen? *Bitte kreuzen Sie alle Personen an, die derzeit mit Ihnen in einem Haushalt zusammenleben.*	☐ Mit meinem Partner / meiner Partnerin ☐ Mit meinem Kind/meinen Kindern ☐ Mit meinen (Schwieger-) Eltern / mit einem (Schwieger-) Elternteil ☐ Mit sonstigen Personen, und zwar: _____ ☐ Ich lebe allein ☐ Keine Angabe / weiß nicht

Bundesinstitut
für Bevölkerungsforschung

ID:

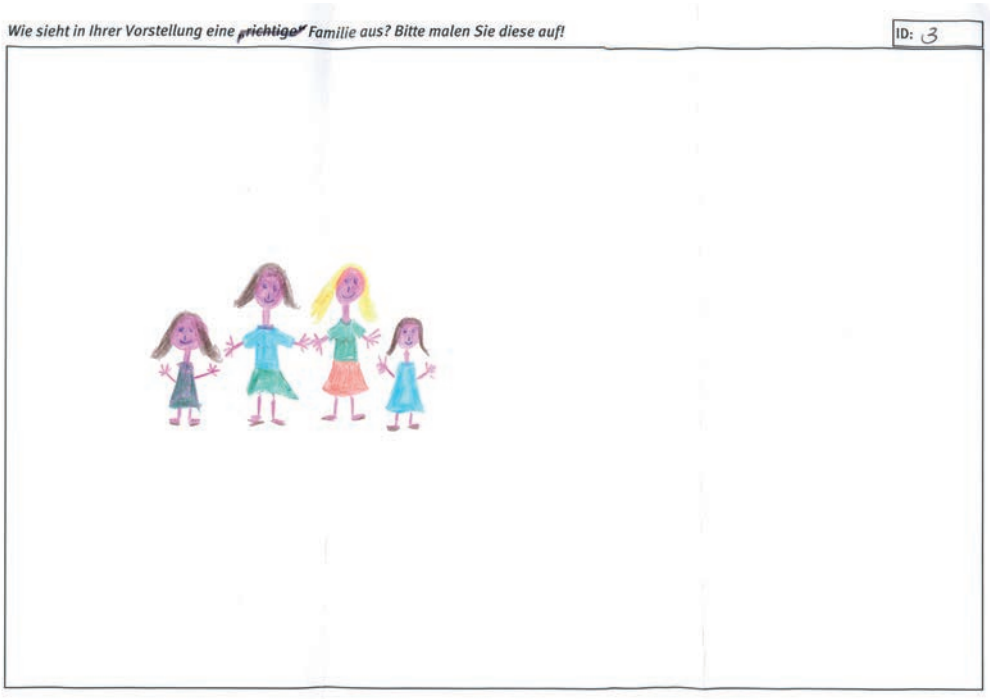
3.	***Familiensituation früher*** *Bitte machen Sie zum Schluss noch ein paar Angaben zur Familien- und Haushaltssituation in Ihrer Kindheit und Jugend.*	
3.1	Wo sind Sie (überwiegend) aufgewachsen?	☐ In Ostdeutschland ☐ In Westdeutschland ☐ ehemalige deutsche Gebiete ☐ In einem anderen Land ☐ Keine Angabe / weiß nicht
3.1.1	Falls Sie nicht in Deutschland aufgewachsen sind: In welchem Land sind Sie aufgewachsen?	In _____ ☐ Keine Angabe / weiß nicht
3.2	Wie haben Sie und Ihre Familie in Ihrer Kindheit und Jugend (größtenteils) gewohnt?	☐ In einer Mietwohnung ☐ In einer Eigentumswohnung ☐ In einem Reihenhaus ☐ In einem freistehenden Haus ☐ In einer anderen Wohnform, und zwar: _____ ☐ Keine Angabe / weiß nicht
3.3	Wer hat in Ihrer Kindheit und Jugend (überwiegend) mit Ihnen in diesem Haushalt gelebt? *Kreuzen Sie bitte alle Personen an, die mit Ihnen zusammengelebt haben!*	☐ Meine (leibliche) Mutter ☐ Meine Stiefmutter ☐ Mein (leiblicher) Vater ☐ Mein Stiefvater ☐ _____ Bruder/Brüder (Anzahl) ☐ _____ Schwester(n) (Anzahl) ☐ Meine Oma ☐ Mein Opa ☐ Sonstige Personen, und zwar: _____ ☐ Keine Angabe / weiß nicht

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Anlage B: Zeichnungen

Im Folgenden sind alle 106 Zeichnungen abgebildet, die im Zuge der Erhebung angefertigt und den Forscherinnen und Forschern zur Verfügung gestellt wurden. Im rechten oberen eck ist jeweils die ID-Nummer des dazu gehörigen Falls eingetragen. Die Zeichnungen sind nach ID-Nummer geordnet.





Meine ~~Idee~~ Art der Familie schließt andere Konstellationen nicht aus!

~~Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige“~~ Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 4



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige“ Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 5



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 6

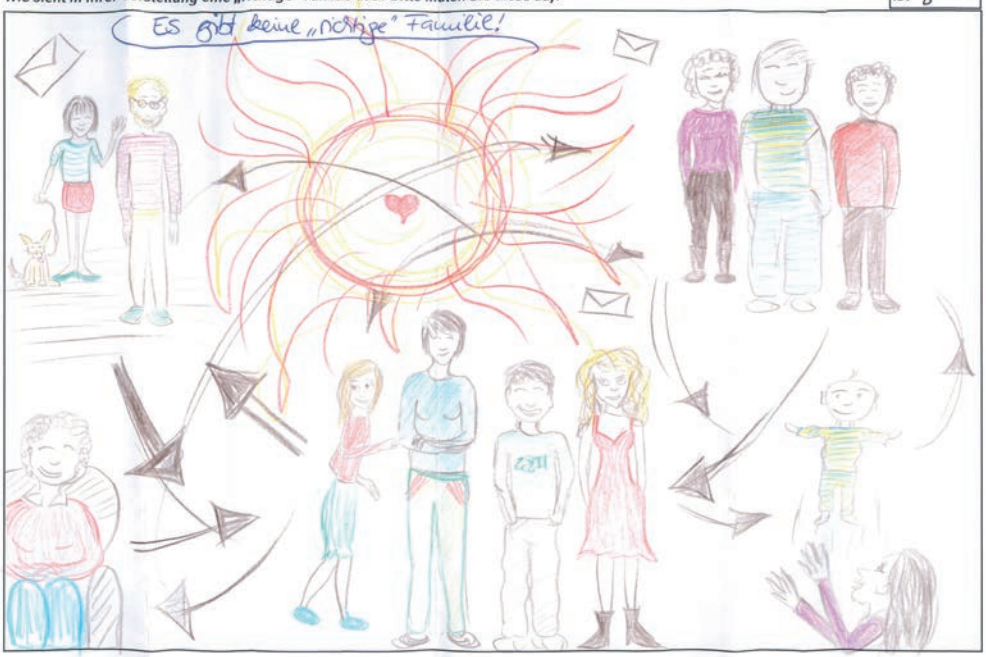
Gäbe es eine „richtige" Familie, was wäre dann eine „Falsche"?
Leider kann ich ihrer Bitte nicht nachkommen, weil in meinem Kopf keine Vorstellung einer „richtigen" Familie existiert. Vielmehr beanspruchen viele verschiedene gleichberechtigte Formen von Familie nebeneinander ihren Platz für sich.

Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 7



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf! ID: 8



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf! ID: 9



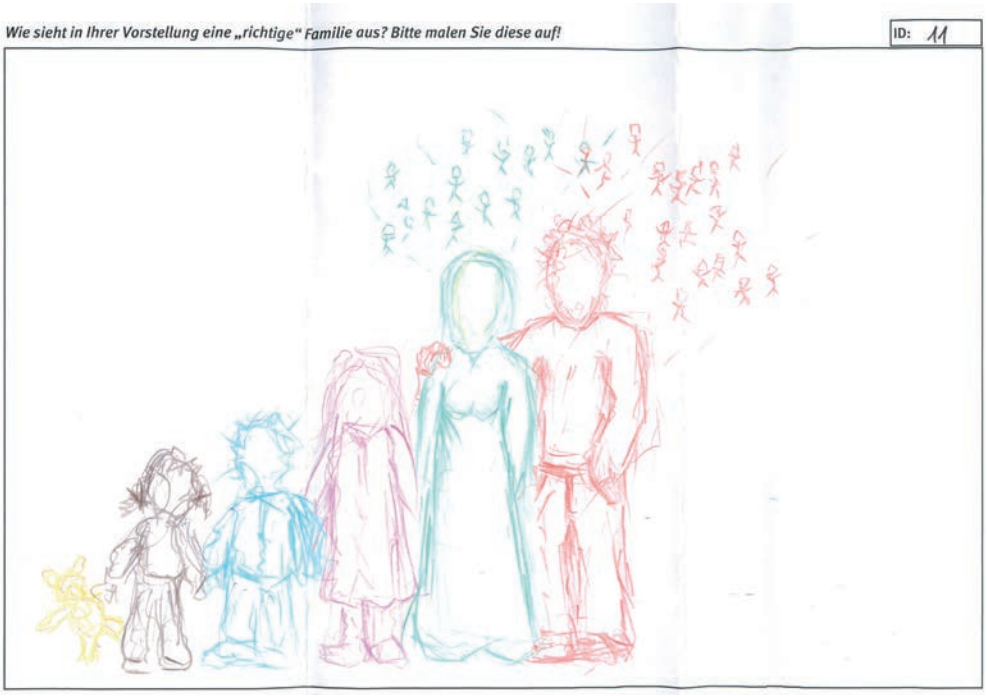
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 10



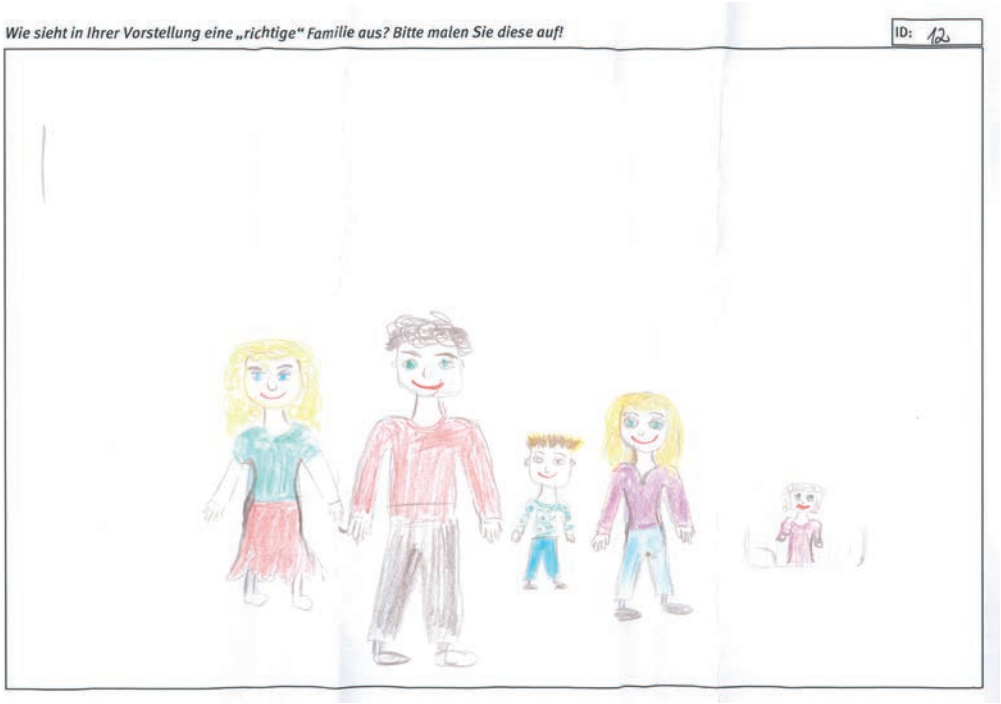
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 11



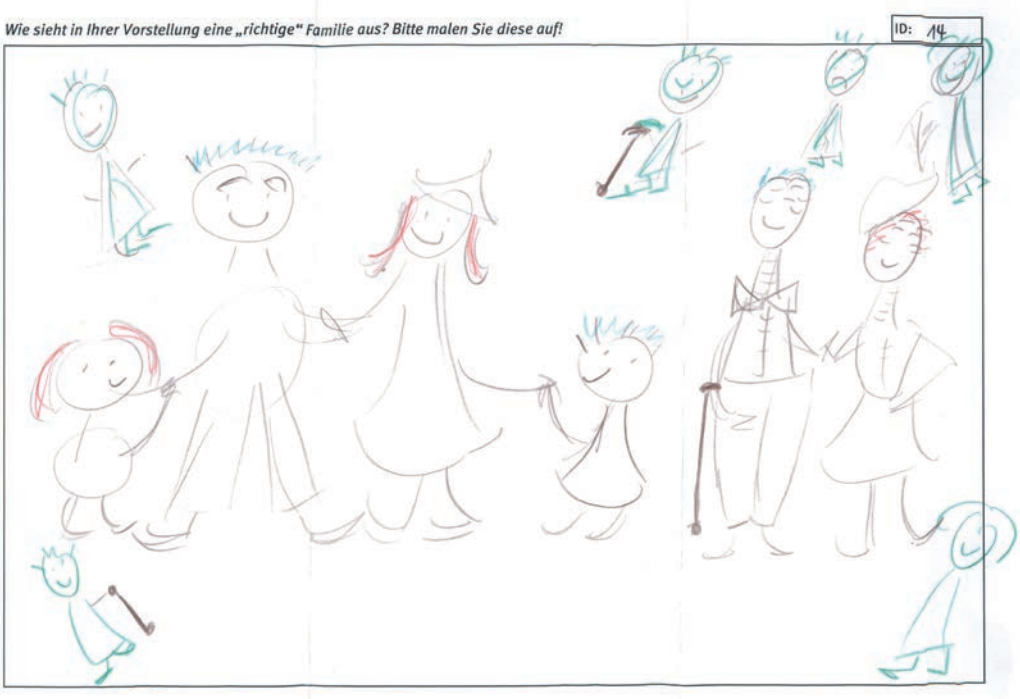
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 12



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 14



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 15



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 16



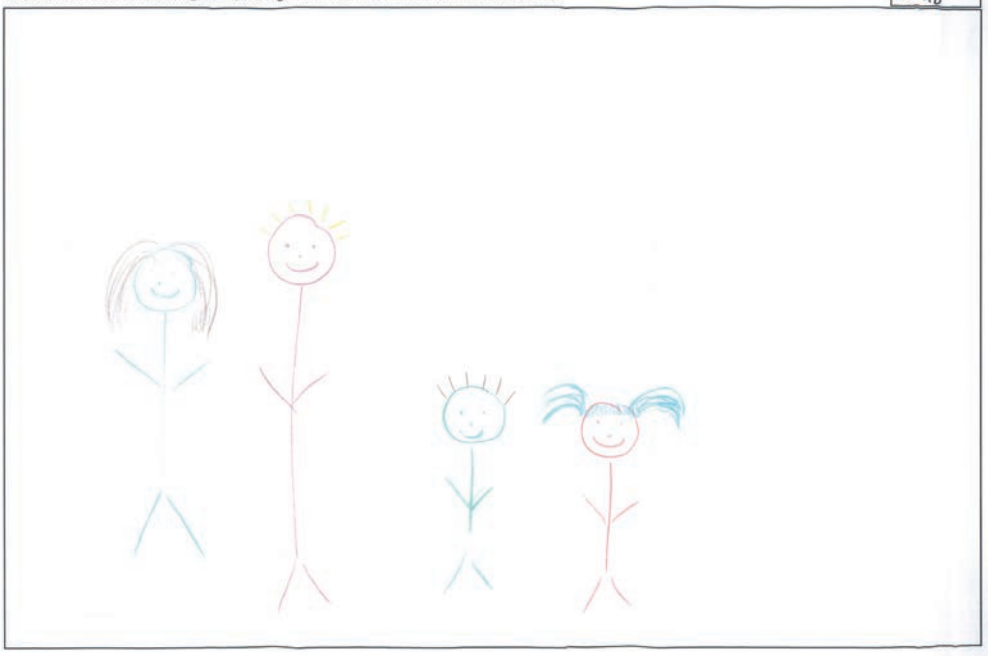
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 17



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 18



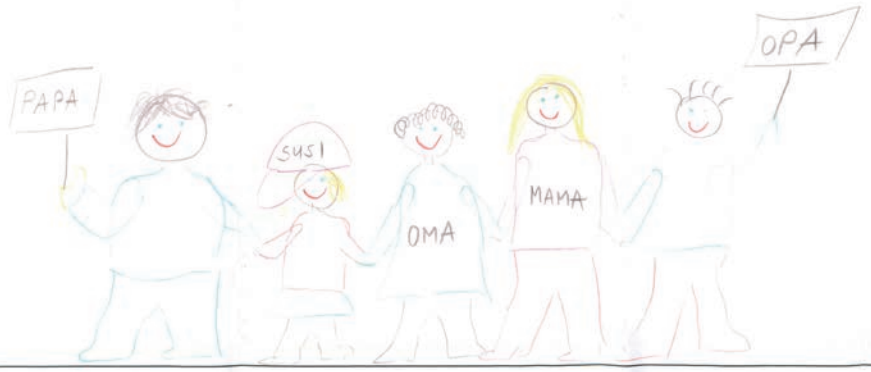
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 19



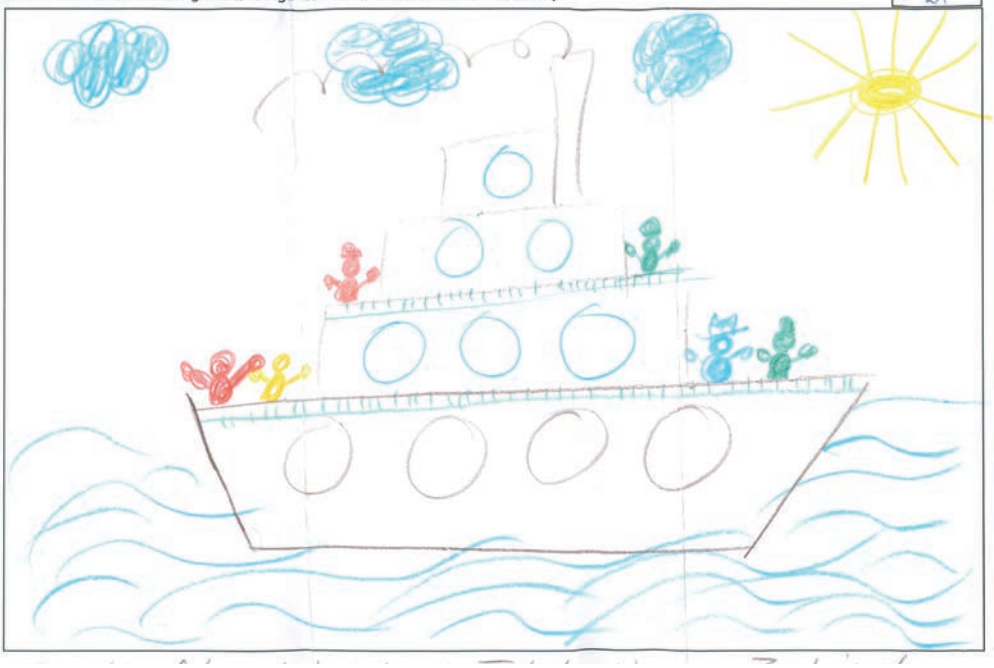
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 20



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 21



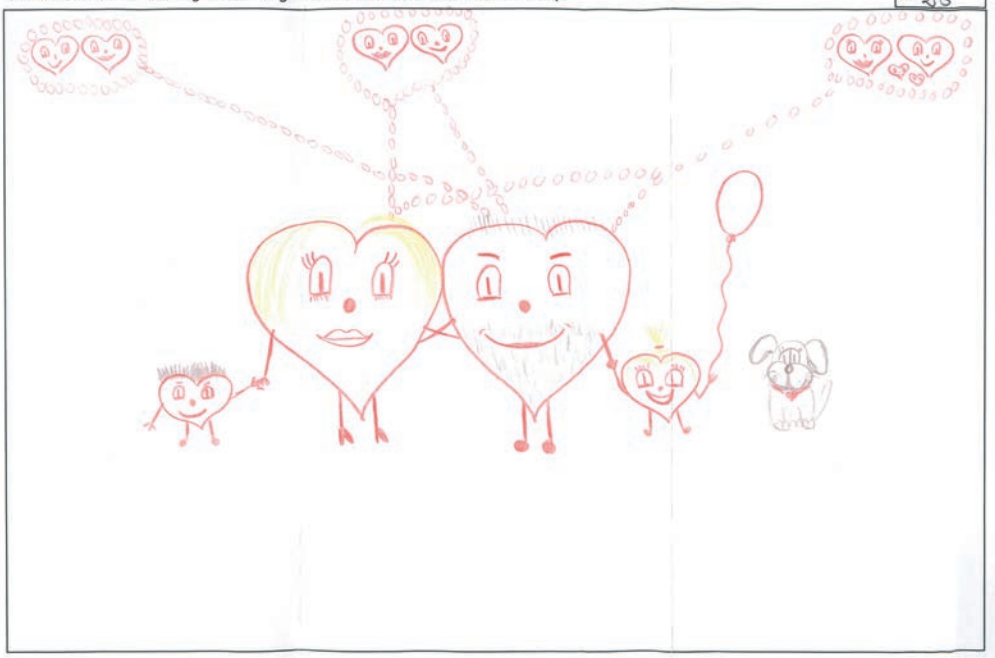
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 22



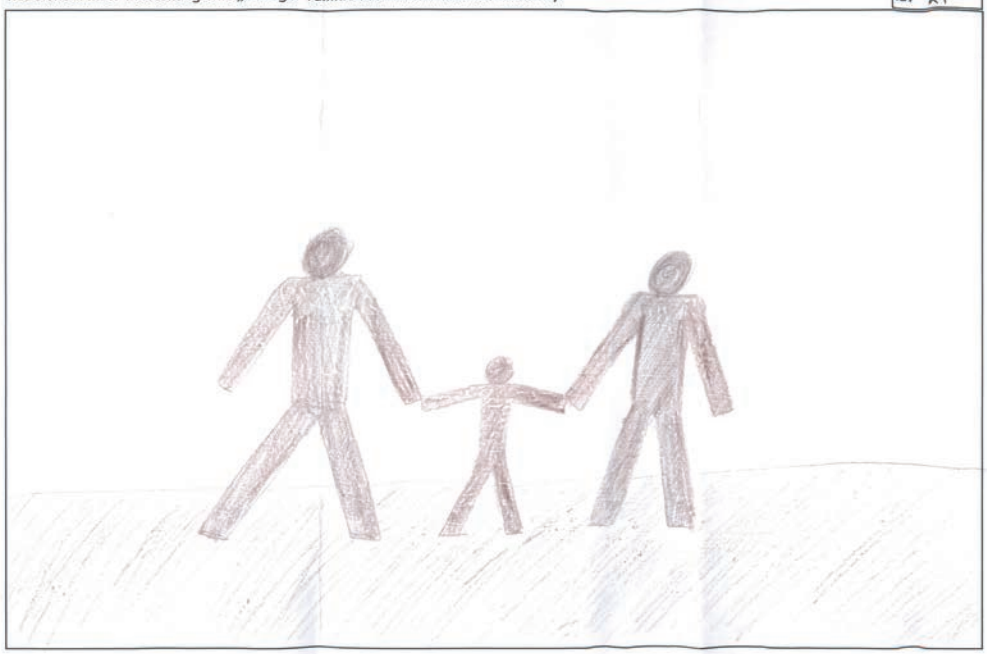
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 23



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 24



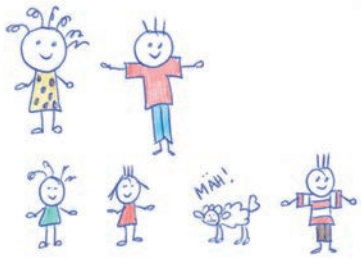
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 26



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 27



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 28



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 29



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 30



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 32



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 33



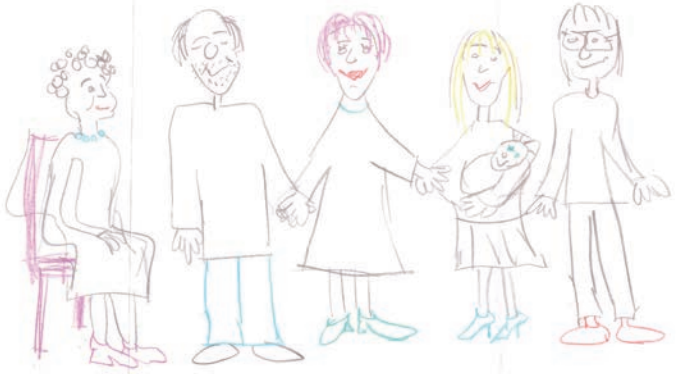
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 34



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 35



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 36



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 37



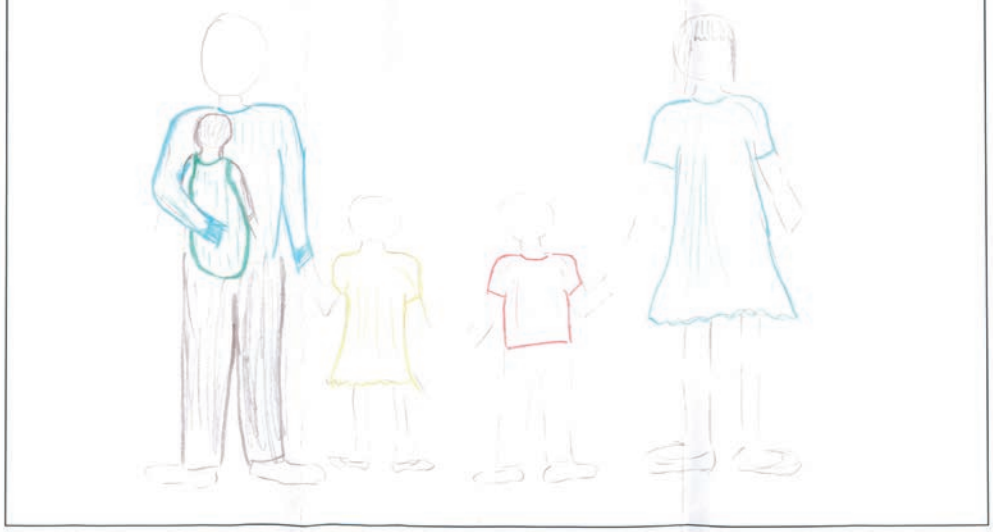
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 38



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 39



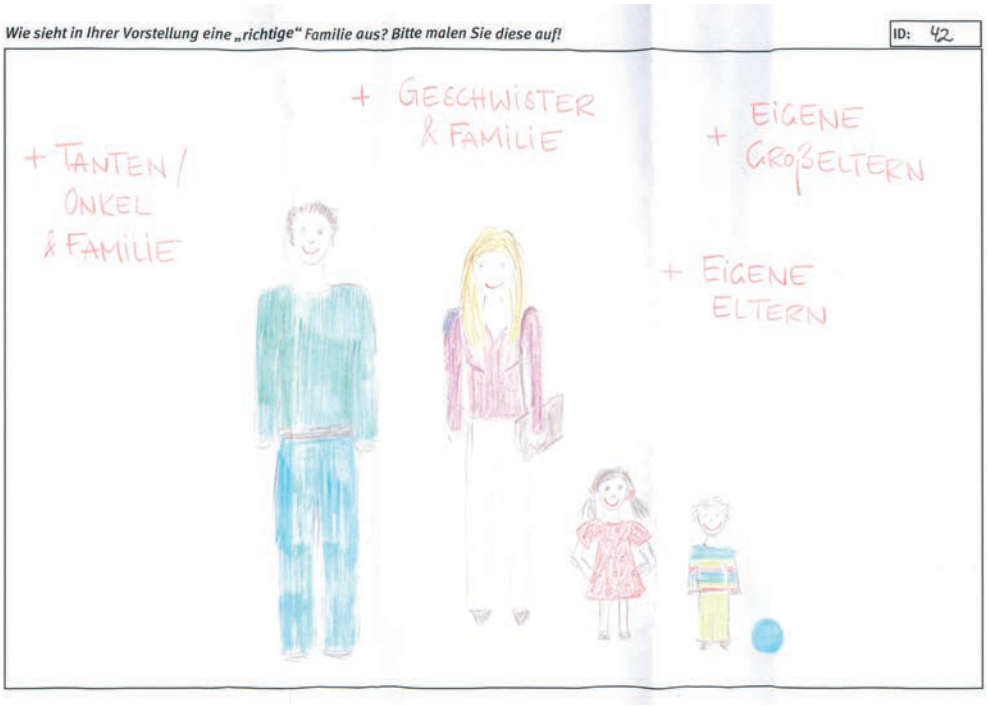
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 40



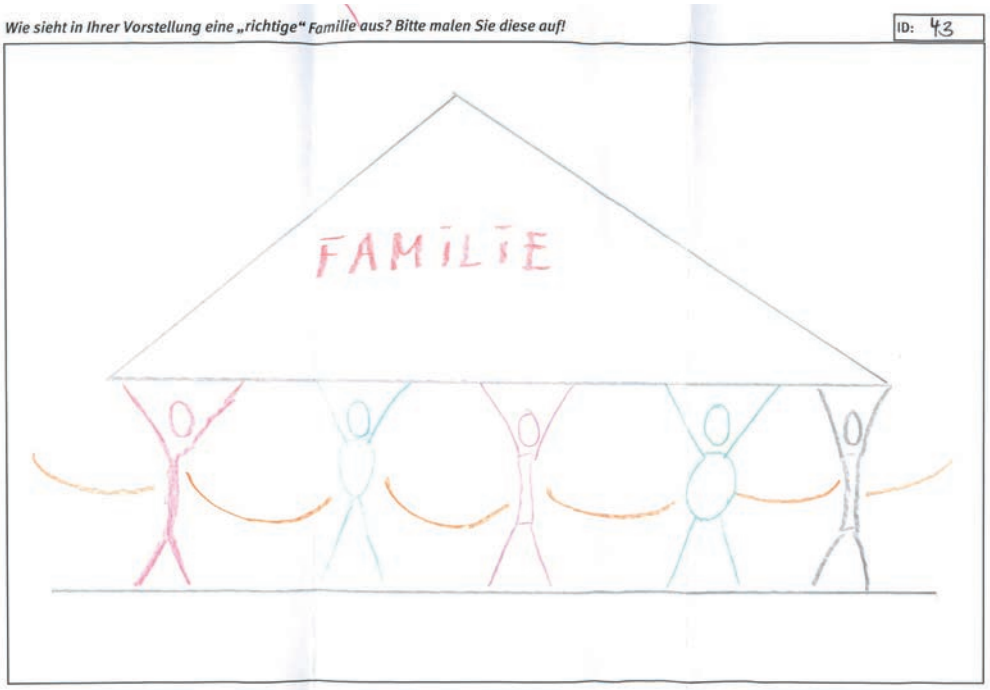
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 42



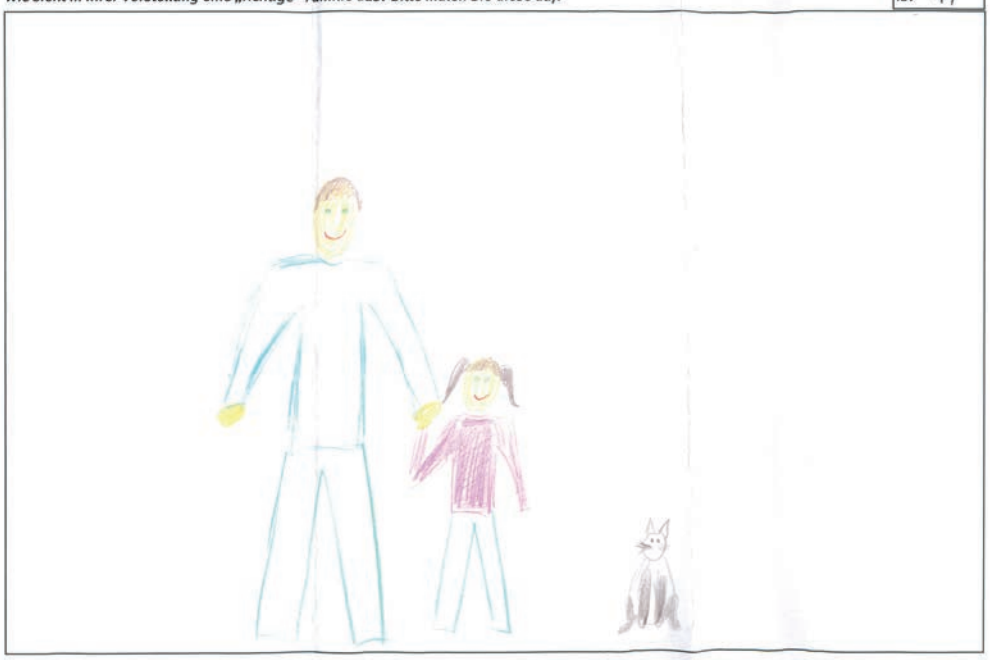
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 43



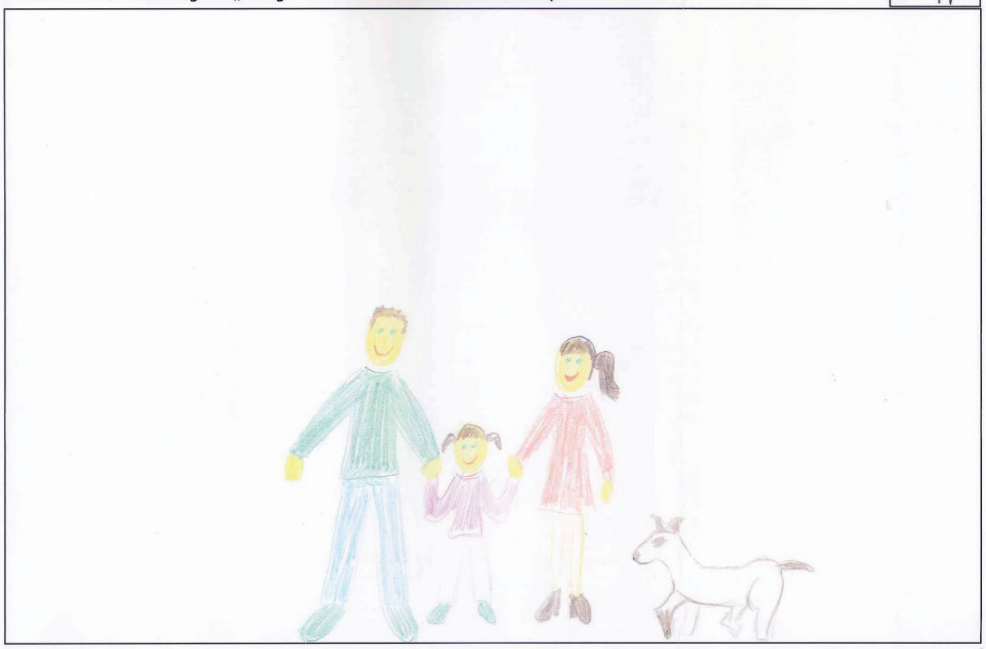
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 44



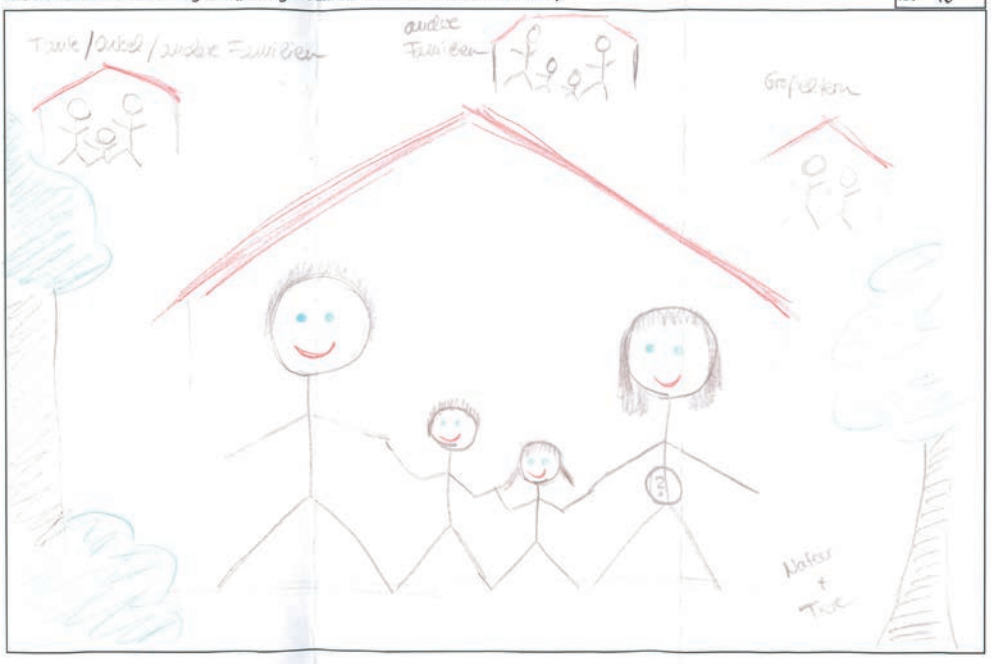
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 44



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 46



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 47



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 50

eine verköpfige Familie in einem Haus o. Wohnung
ggf. mit einem Hund oder anderen Haustieren
Sie haben Spaß, verstehen sich sehr gut u. unternehmen viel
gemeinsam.



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 51



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: S2



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: S3



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 54



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 55



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 56

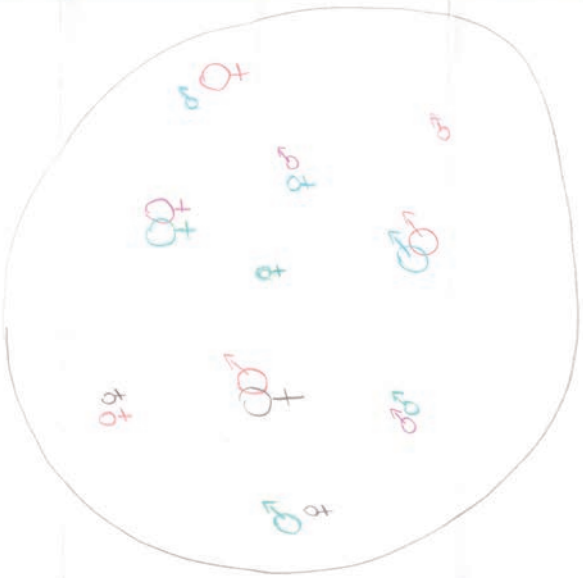


Bild 1

Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

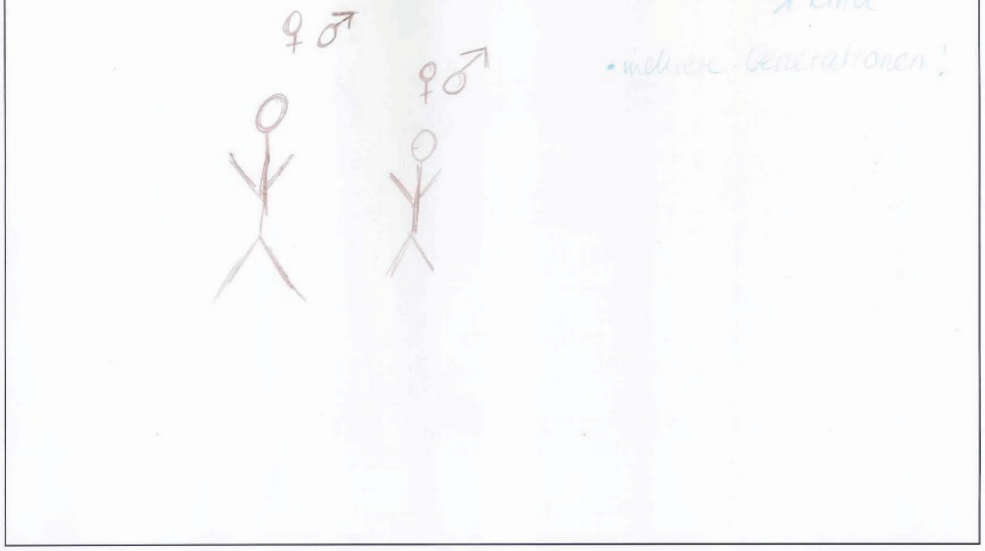
ID: 57



Bild 2

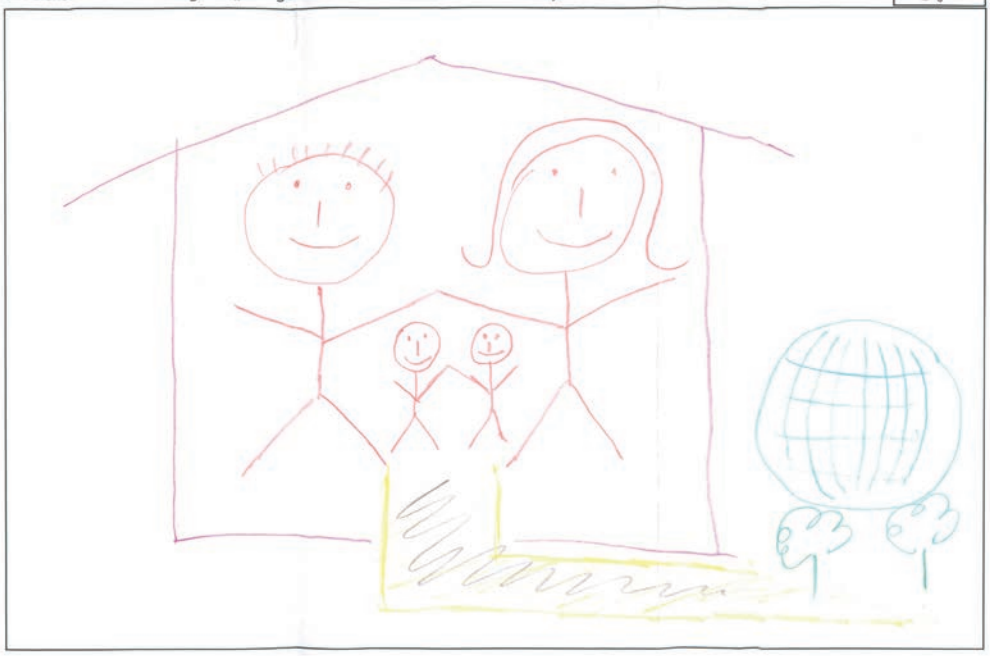
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 57



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 58



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 59



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 60



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 61



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 62



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 63



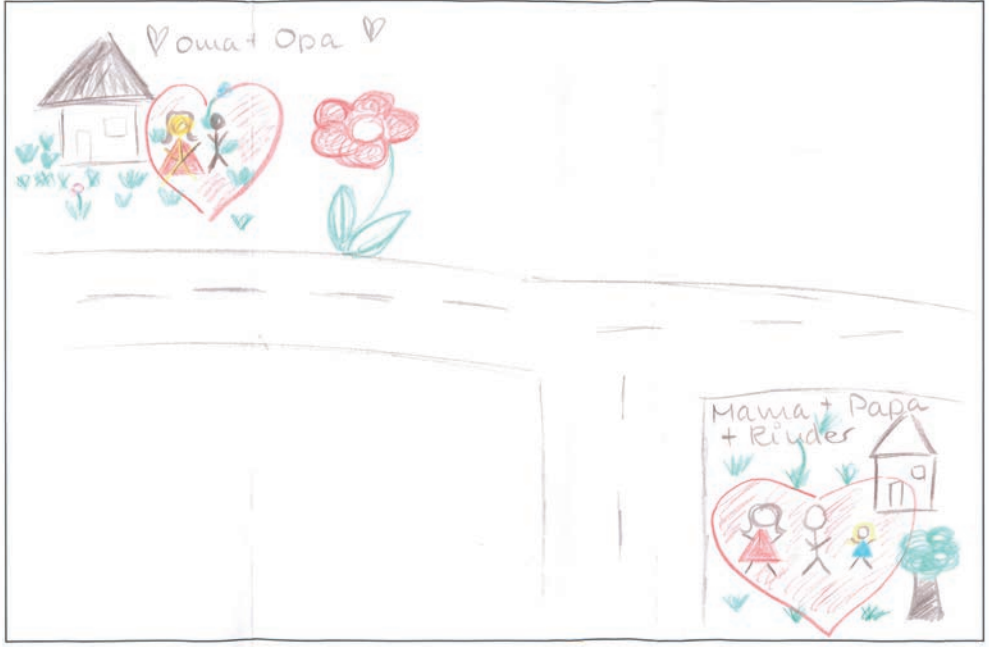
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 64



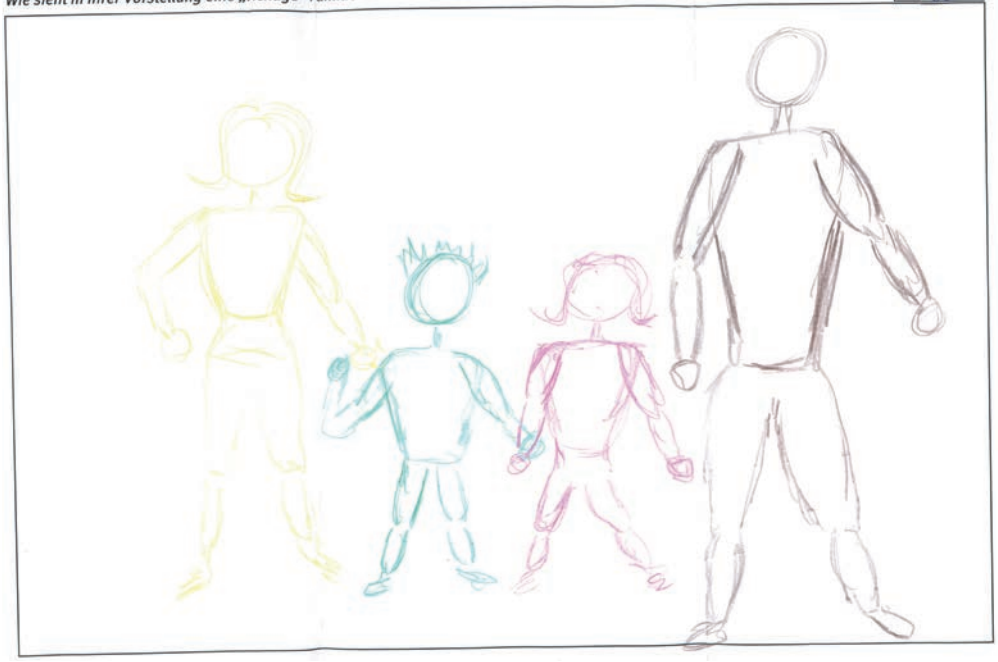
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 65



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 66



ID: 68

Alle unter einem Dach.

Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

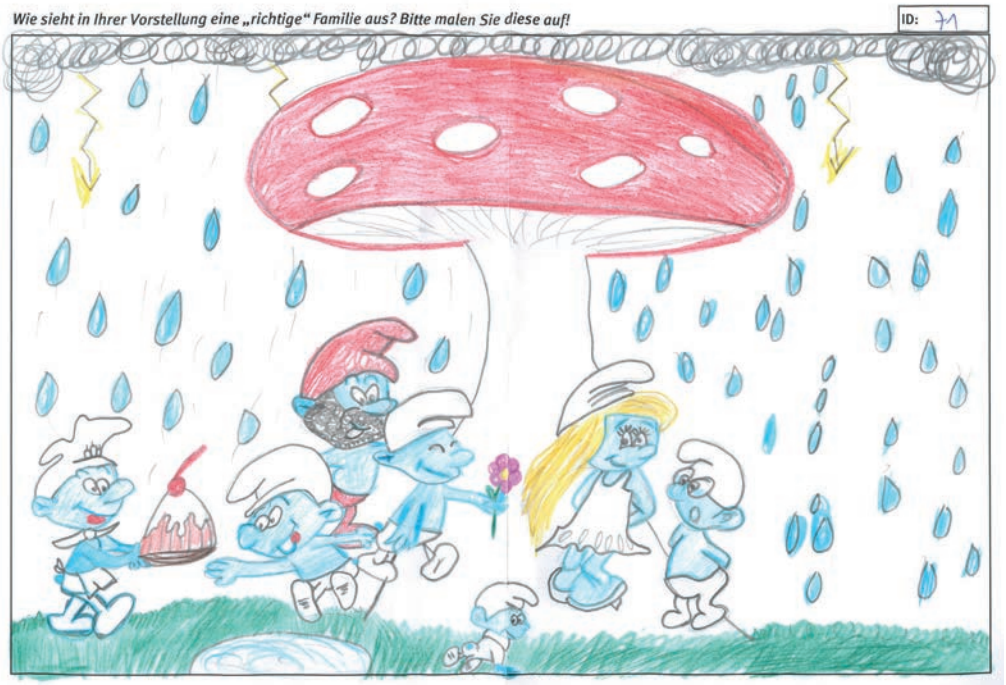
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 69



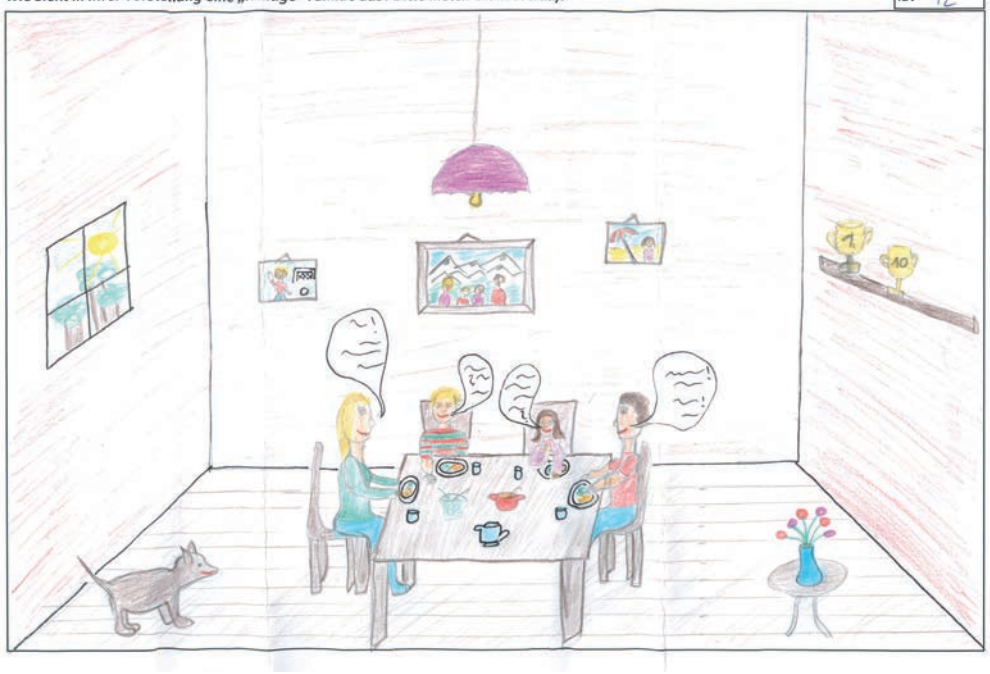
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 71



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 72

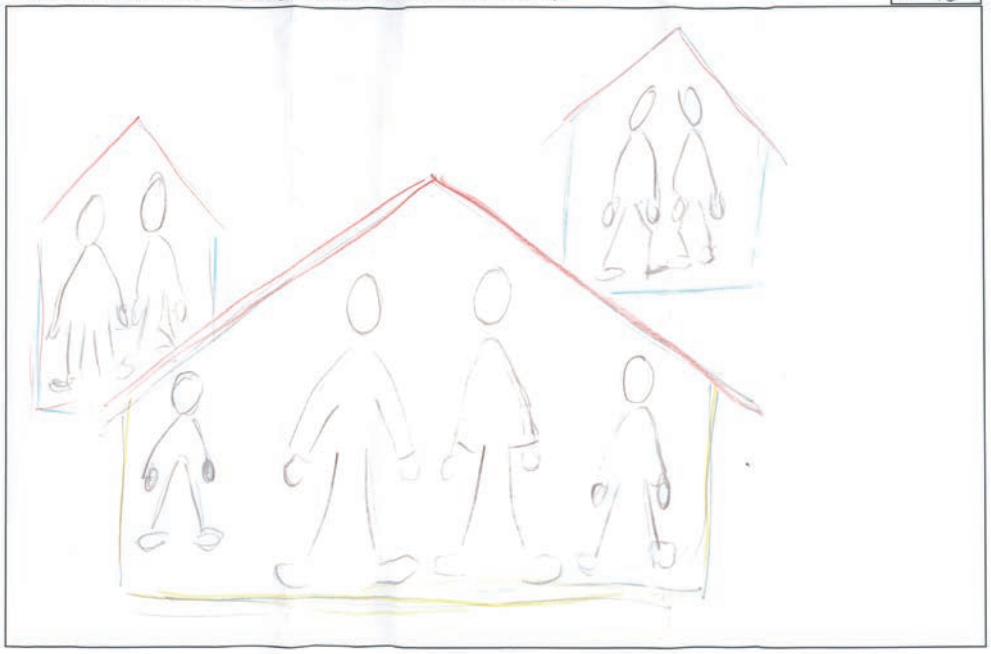


Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 74



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf! ID: 75



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf! ID: 76



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf! jedes gibt seiner Rechtschreib-schreibung nach

ID: 79



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 80



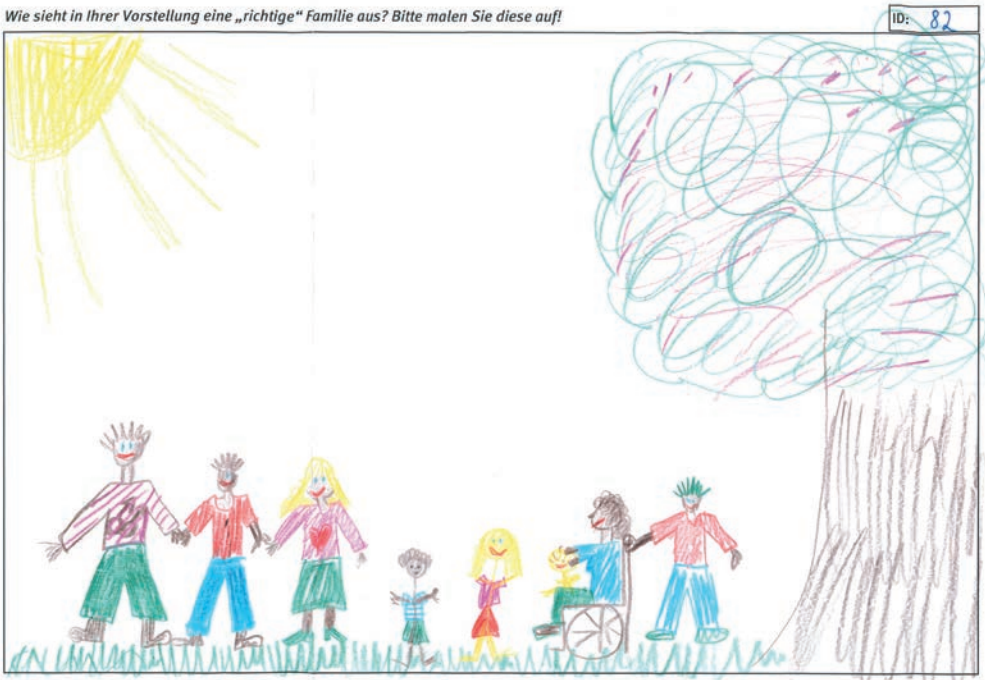
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 81



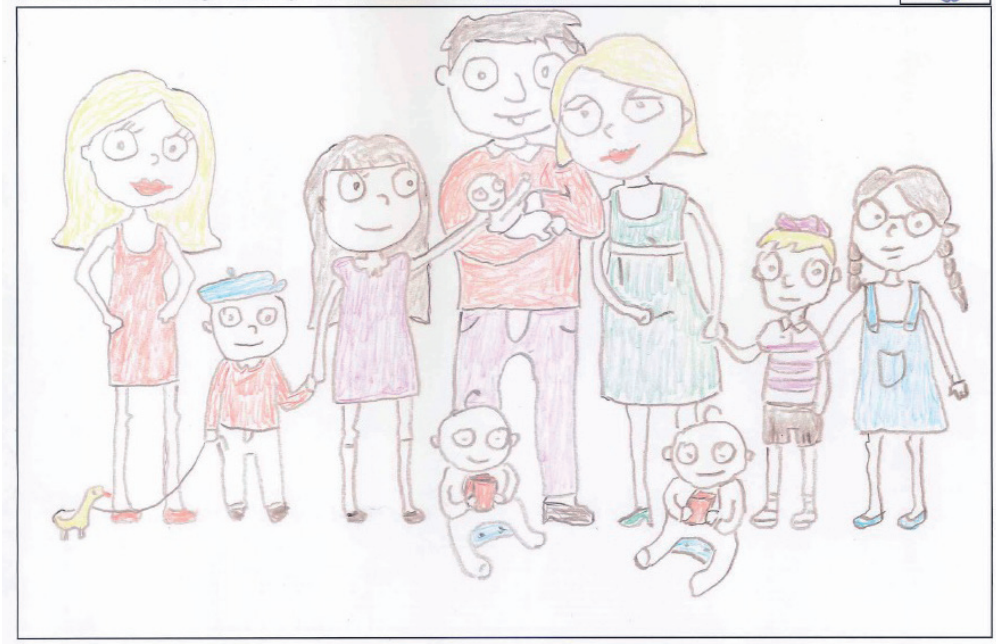
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 82



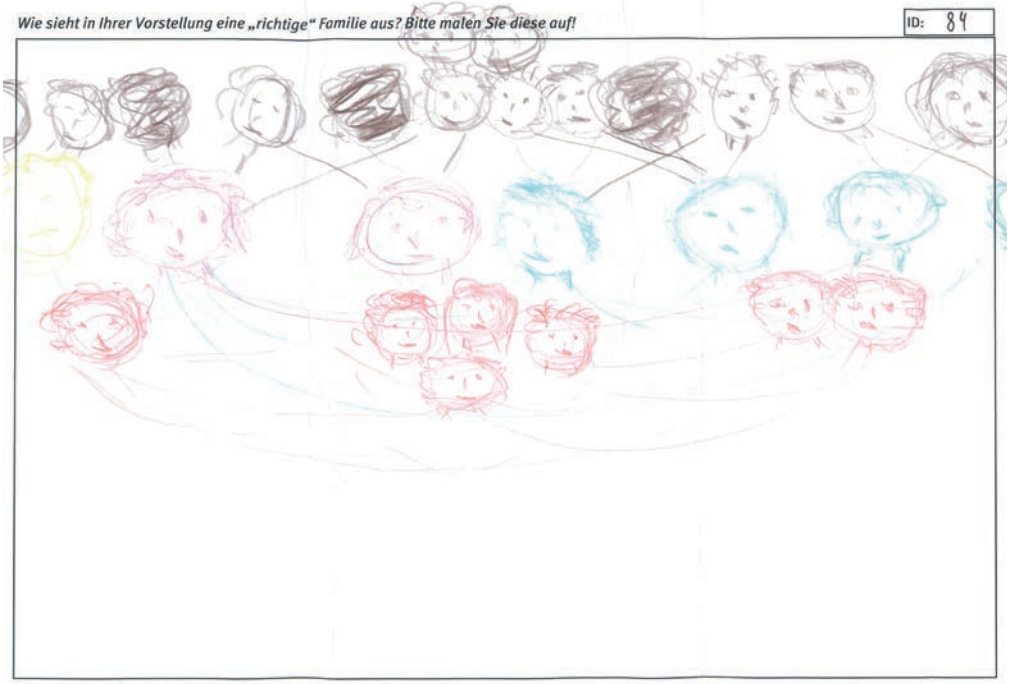
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 83



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 84



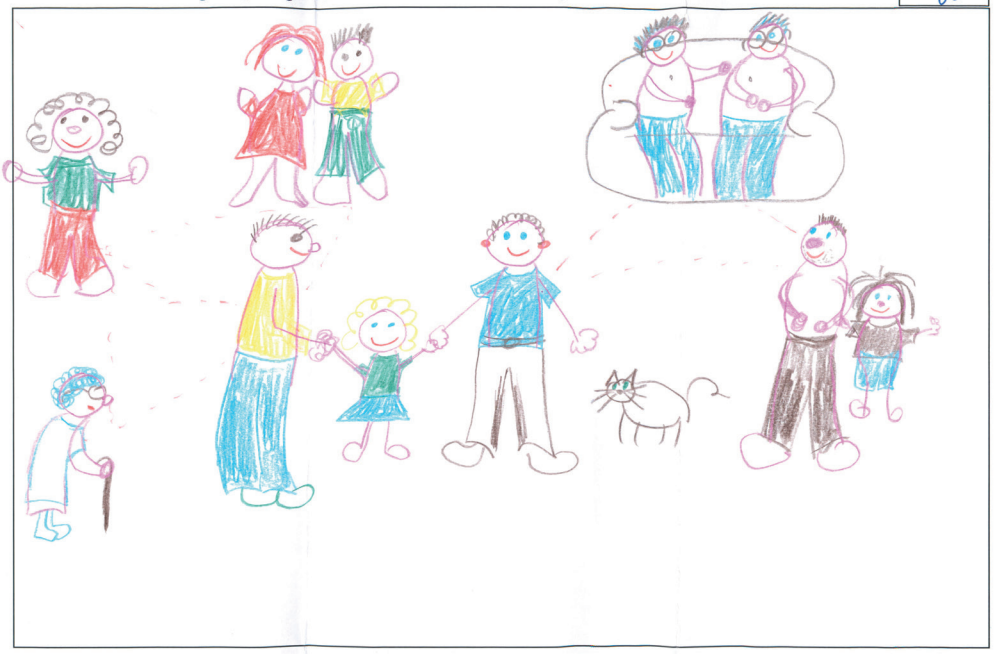
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 85



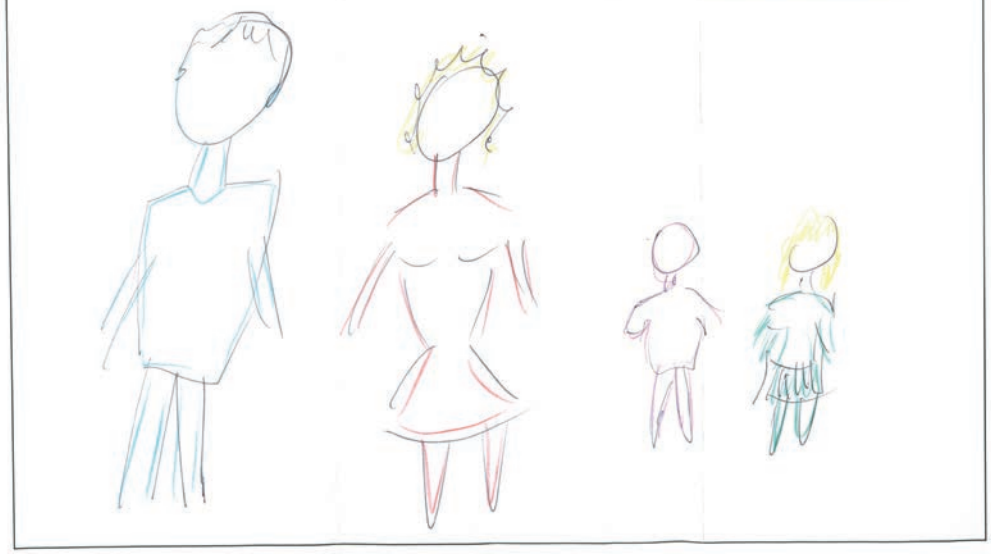
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 86



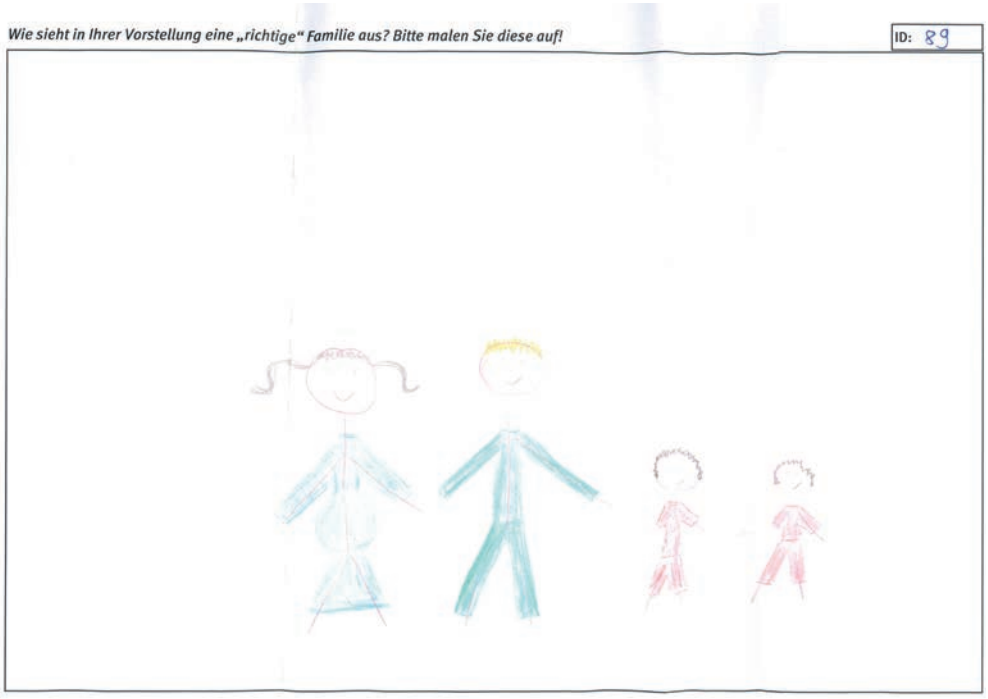
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 88



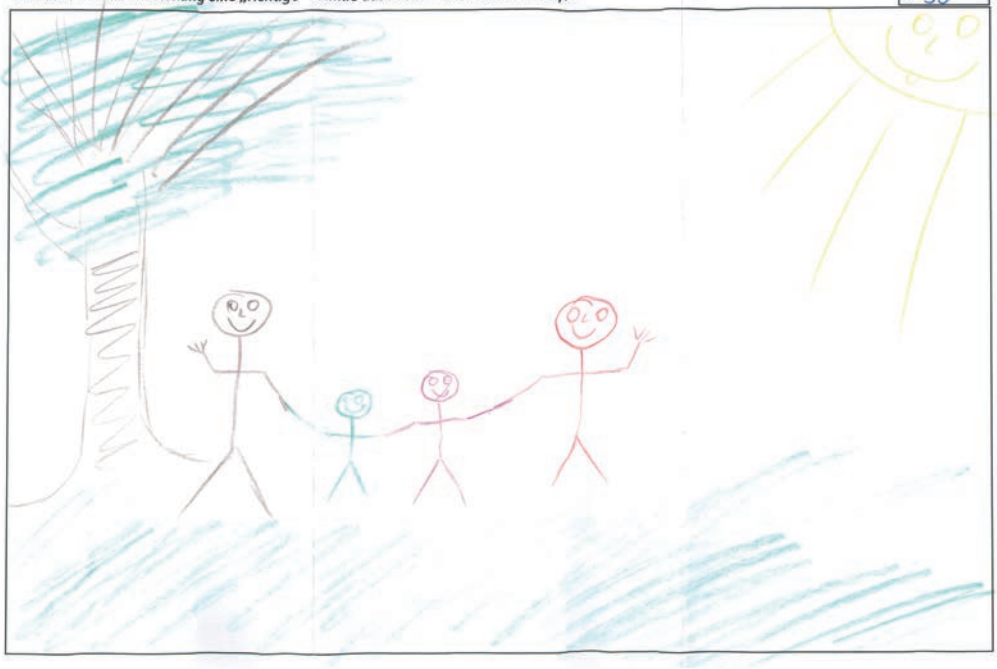
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 89



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 30



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 31



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 97



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 98



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 99



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

zeichnen, malen ist mir viel lieber

ID: 101



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 102



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 103



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 105



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 107



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 108

Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 109

Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 110



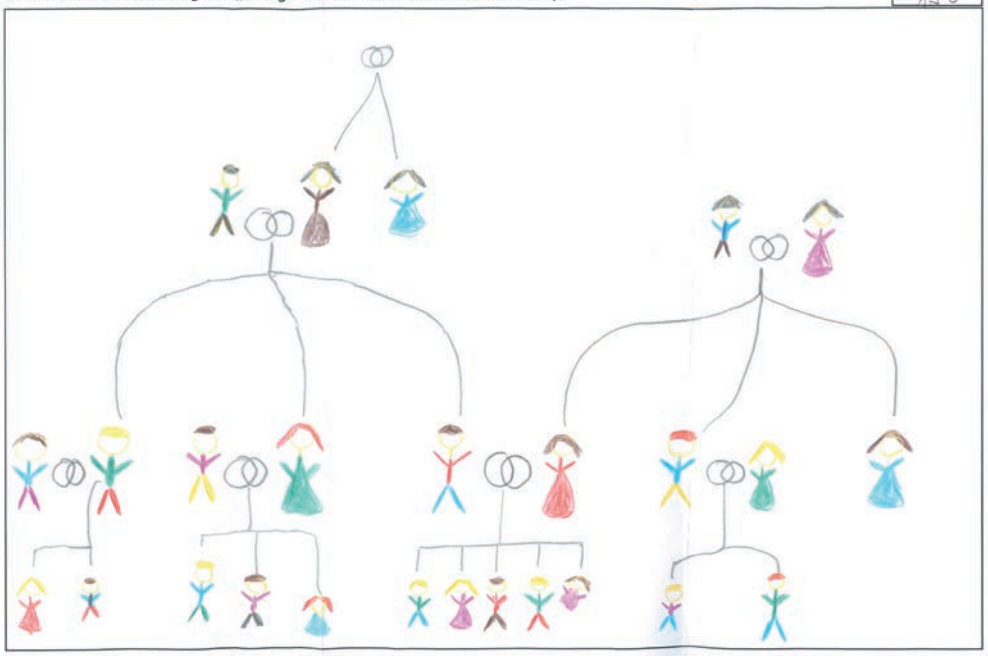
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 111



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 120



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 121



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige“ Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 122



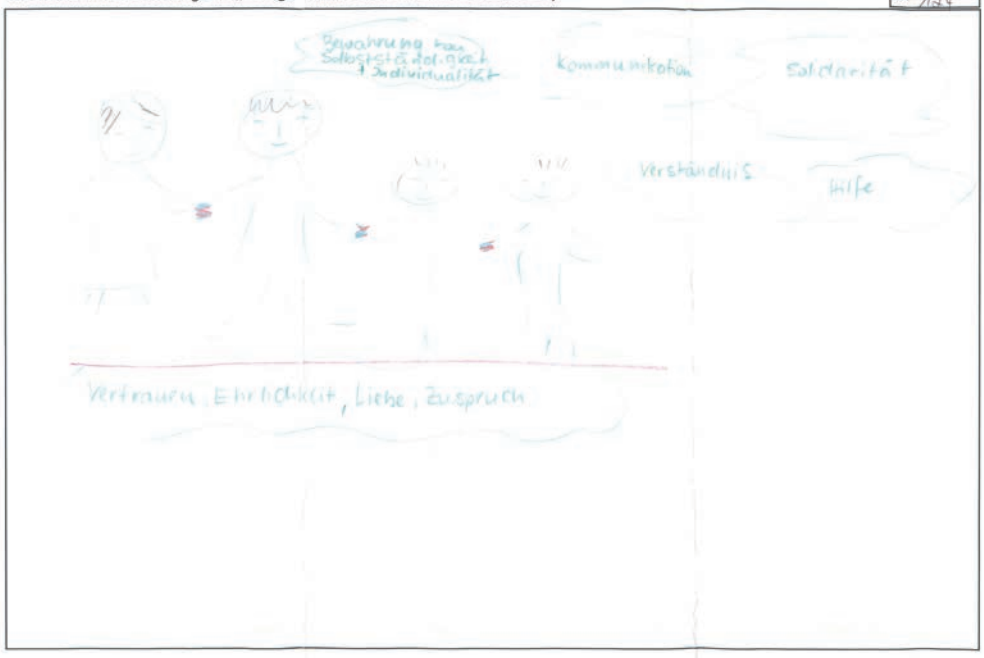
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 123



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 124



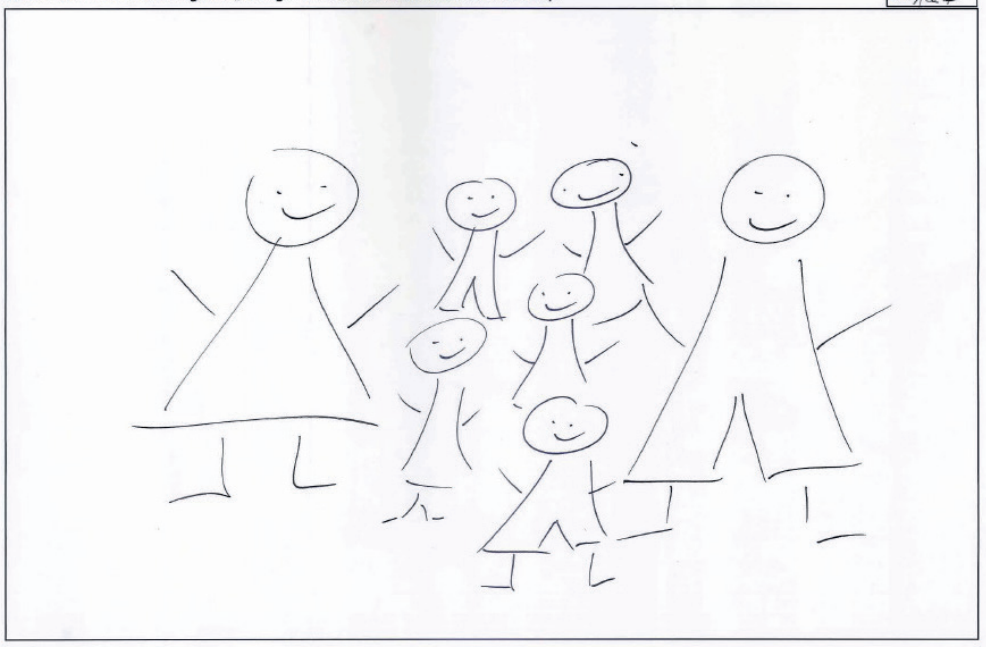
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 125



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 127



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 128



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 129



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige“ Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 131



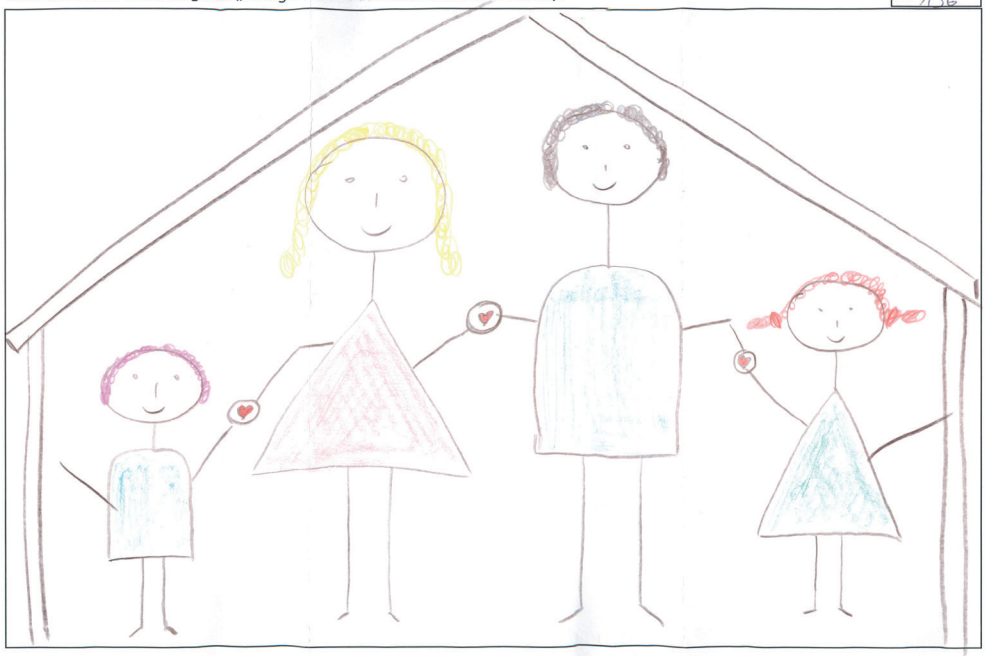
Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 132



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 136



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 137



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 139



Wie sieht in Ihrer Vorstellung eine „richtige" Familie aus? Bitte malen Sie diese auf!

ID: 140

